





## Wenn der Schnee schmilzt!

Wir haben nicht so recht daran geglaubt, als uns die Wetterberichte eine Veränderung des Wetters versprochen, denn wir haben so lange auf das Weichen des Frostes warten müssen. Abwarten wollten wir, und erst als wir sahen, daß wirklich unser Thermometer zu steigen begann, als es über den Nullpunkt kletterte, als brachen der Schnee langsam, kaum sichtbar zu weichen begann, glaubten wir, daß nun die Frostzeit vorüber sein könnte. Und wenn wir jetzt durch Wasser und Schmutz waten, nehmen wir diese unangenehme Seite des Wetterwechsels gerne in Kauf. Auch das geht vorüber, denn jetzt beginnen wir zu hoffen: Es muß doch Frühling werden! So ist der Mensch eben: kaum hat er Mut gefunden, von warmen Tagen zu weichen, kaum sieht er, daß es wirklich nicht immer kalt und gasig bleiben soll, schaut er nach dem Kalender, beginnt zu überlegen: Ja, so war's immer: Ende Februar durfte man dem Frühling mit Berechnung entgegensehen. Bald kommt der März, der Monat, der die ersten Blumen aus dem Schnee schauen läßt, der die ersten Jungvögel bringt, das erste Wachsen in der Natur hervorruft. Mit dem März kommt eine wärmere Sonne, und die Sonne bringt die Sicherheit, daß es einmal, und zwar bald, schöner, goldener Frühling werden wird. Zwar, der März ist gewöhnlich beständiger und besser als der April. Dieser launische Geleite schiebt sich noch zwischen unsere Hoffnung und den Frühling. Aber vielleicht — und immer hofft der Mensch —, vielleicht ist es in diesem Jahre anders. Denn wir haben ja nicht der April bereits ein schönes, friedliches Gesicht zeigen und uns zu entschließen beginnen für das, was wir ausgestanden haben? In Geduld müssen wir uns schon lassen, aber die Hoffnung dürfen wir haben, daß es nun sichtbar und wahrhaftig mit kleinen Schritten in eine andere Jahreszeit geht.

Wenn der Schnee schmilzt, beginnen freilich noch Tage voller Gefahren. Die Ohnmacht der Menschen setzt sich von neuem. Die Ueberdämmung, allüberall muß kommen. Die Abwehrmaßnahmen sind zu klein und nichtig, zu wenig gegen das große Wallen der Natur. Aus dem tiefen Schnee werden Bäche und Ströme. Es rinnt, sprudelt, strömt zu Tal, es wird reichendes Wasser, das eine Kraft besitzt, deren sich der Mensch nicht wehren kann. Schon in Jahren, da man noch nicht die Schneemassen dieser Zeit kannte, hat es Ueberdämmungen gegeben. Um wie viel mehr wird die Schneeschmelze in diesem Jahre ihre vernichtende Kraft und ihren hemmungslosen Umfang zeigen?

Wünschen wir nur, daß die Schmelze langsam vor sich geht, so daß das Wasser sich nicht zu flauen braucht und Abfließen findet. Der Mensch kann ja nur wünschen, wenn es sich um Naturereignisse handelt. Er ist ja machtlos. Schauten wir bisher nach Thermometer und Schneehöhe, so schauen wir jetzt besorgt nach den Wassermengen, die uns umgeben. Ob wir in der Groß- oder Kleinstadt leben, im Dorfe oder einsam in freier Landschaft: Wir nehmen alle teil an dieser Veränderung, die kommen mußte, die gekommen ist und die eine Zwischenstufe bildet zwischen Winter und Frühling.

## Keine Erleichterung für Schwertriebsbeschädigte auf der Reichsbahn.

Auch dafür lassen die Tribute kein Mittel.

Berlin. Bekanntlich hat die Ständige Tarifkommission der Reichsbahndirektionen bisher die allgemeine als herkömmlich anerkannte Weise der Preisberechnung auf Beibehaltung der bisher gewählten Fahrpreismäßigkeiten abgesehen. Das Reichsarbeitsministerium hatte sich nachmals dafür eingesetzt, daß zumindest den Schwertriebsbeschädigten und den Oberdienstleistungen die Benutzung der Volkstaxen zum Preise der Staatsklasse angeschlossen wurde. Wie der Verband der Schwertriebsbeschädigten und Arbeiterverbände des Deutschen Reichsbahnerbundes „Kraftfahrer“ von der Reichsbahndirektion erklärt, ist nunmehr auch dieser Antrag rundweg abgelehnt worden. Man kann die Stellungnahme der Reichsbahndirektion nur auf das tiefste bedauern.

Es gibt an die tausend Abgeordnete in Reich und Ländern, die auf Grund von Freiheitsurteilen ihre Körper auf die weichen Polster der Reichsbahn betten dürfen. Will man den Schwertriebsbeschädigten wirklich verweigern, was man den Parlamentariern mit Selbstverständlichkeit zubilligt? Sicherlich lasten die Tribute auf der Bahn, aber ebenso wie die Sicherheit der Beförderung eine selbstverständliche Forderung ist, ist es Ehrenpflicht der Reichsbahn, den Schwertriebsbeschädigten eine Beförderung zu ermöglichen, die sie, die schwerste Opfer gebracht haben, verlangen können.

## Vertikales und Sächsisches.

Miela, den 26. Februar 1929.

Wettervorhersage für den 27. Februar. Mittels von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Teils wolfig, teils aufklarendes Frohwitter. Nachts mäßiger Frost bei klarem Frost unter minus 10 Grad. Tagsüber bis zu schwachem Frost ansteigend. Stellenweise etwas Schneefall nicht ausgeschlossen. Schwache Luftbewegung veränderlicher Richtung.

Daten für den 27. Februar 1929. Sonnenaufgang 6,51 Uhr. Sonnenuntergang 17,33 Uhr. Mondausgang 22,10 Uhr. Monduntergang 8,28 Uhr.

1807: Der Dichter Henry W. Longfellow in Portland geb. (gest. 1882).

1861: Der Antroposoph Rudolf Steiner in Krallwitz geb. (gest. 1925).

1869: Der Schriftsteller Karl Scheffler in Damburg geb.

1924: Der Schriftsteller Eugen Kibel in Berlin gest. (geb. 1851).

Am morgigen Landesbuktage findet in der Kapelle der Trinitatiskirche vorm. 9 Uhr Abendmahlfeier und abends 7,8 Uhr Predigtgottesdienst statt. — Auch in den benachbarten Kirchengemeinden werden Bukttagsgottesdienste gehalten. Näheres ist aus den Kirchennachrichten in der heutigen und der folgenden Tagesblätterausgabe zu ersehen.

Die Bekämpfung des Hochwassers. Montag vormittag fand im Finanzministerium in einem feineren Kreise interessierter Dienststellen eine Besprechung statt, die sich mit der Bekämpfung der Hochwassergefahr bei Eintreten von Lawetter befaste. Die Besprechung, der noch weitere Besprechungen folgen sollen, beschäftigte sich vor allem mit der Abwendung der der Stadt Dresden selbst und ihrer engeren Umgebung drohenden Gefahren. Im wesentlichen lagen der Besprechung die Beschlüsse der Sitzung der drei Abtrotmänner vom 22. ds. Mts. zugrunde, auf denen weiterberaten wurde. Es konnte festgemacht die Organisationsgrundlage für die Bekämpfung geschaffen werden, mit deren Durchführung die Wasserbehörden beauftragt wurde.

WDC-Diffidieren bei Eintreten von Hochwassergefahr. Der Allgemeine Deutsche Automobilklub fordert seine Mitglieder auf, sich bei ihrem zuständigen Wagen für einen bei Lawetter eventuell notwendigen WDC-Katzenpostendienst zu melden. Besonders erwünscht ist dem WDC die Bereitstellung von Kraftwagen aller Art.

Sofort auf dem Eis! Aus Königsfeld wird gemeldet: Als die Tochter der Wirthin des dortigen Eisrestaurants das Eis der Eise betrat, um in das benachbarte Dalkelbath zu gelangen, brach sie plötzlich ein und geriet bis an den Hals ins Wasser. Auf ihre Hilfe wurde sie von ihrem herbeieilenden Bruder aus höchster Gefahr gerettet. Der Unfall zeigt, wie gefährlich es ist, das Eis an nicht abgesteckten Stellen zu betreten.

Ein guter Fang glückte am Sonntag dem Gendarmerei-Hauptwachmeister in Schönfeld. Am Samstagabend hatten drei jugendliche Personen und zwar ein 18-jähriger Arbeiter und zwei 18-jährige Hausmädchen am Dippoldiswalder Platz in Dresden ein Auto gestohlen und waren bis hinter Königsbrunn gefahren. Dort hatten sie die Deden aus dem Wagen entlassen und den Wagen am Wege stehen lassen. Dann waren alle drei zu Fuß weitergegangen bis nach Königsbrunn. Hier hatten sie einen weiteren Kraftwagen, einen Opelwagen 1 18104, stehen sehen, haben die Fensterscheibe eingedrückt und sind dann mit dem letzteren Wagen weiter gefahren, erst nach Schönborn, wo sie festgehalten waren. Mit Hilfe des Gendarmerei-Martin Thiele und mehrerer Ortsbewohner gelang es dem Gendarmerei-Hauptwachmeister in Schönfeld, alle drei Personen festzunehmen und den Tatbestand festzustellen. Beide Autos, aus denen noch verschiedene Sachen fehlten, sind sichergestellt. Ueberdies hatte der junge Mann sich noch einer Urkundenfälschung dadurch schuldig gemacht, daß er auf den Papieren, die er in den Autos gefunden hat, Änderungen vorgenommen hatte. Alle drei Personen wurden gestern früh an das Amtsgericht Großenhain eingeliefert.

## RUWO

Heute abend 8 Uhr  
Vortragsabend  
Sächsischer Hof.

Schützt das Wild vor dem Hungertode.

Autofahrer, nehmt Heubüchel mit! Der Deutsche Touring-Club richtet an alle Kraftfahrer folgende Bitte: Fast jeden Tag erscheinen Meldungen darüber in der Presse, daß in den tiefen eingewechnen Wäldern das Wild in Massen zugrunde geht. Die vorhandenen Futterstellen scheinen nicht zu genügen. Vom Hunger getrieben kommen die Tiere bis an die Straßen und Siedlungen heran in der Hoffnung, irgendetwas zu finden, was ihnen als Nahrung dienen könnte. Um die Not des Wildes lindern zu helfen, wendet sich der DTC an alle Kraftfahrer mit der Bitte, bei jeder Fahrt über Land ein Büschel Heu, das man in jeder Ortschaft für wenige Pfennige bekommen kann, mitzunehmen und es irgendwo an einer Waldstraße ans dem Fahrzeuge zu werfen. Die Tiere werden das Heu sicherlich finden, und manches Stück Wild wird vielleicht dadurch diesen außerordentlich harten Winter überleben können.

Landtags-Anfragen und -Anträge. Die deutsch-nationale Fraktion hat im Landtag eine Anfrage an die Regierung gerichtet, die ein Verbot weiterer Klamen für ausländische Firmen durch die Staatliche Kraftverkehrs-Gesellschaft verlangt. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei wünscht Auskunft über die getroffenen vorliegenden Maßnahmen gegen bedürftige Frohschäden. Ein Antrag der Wirtschaftspartei ersucht die Regierung um Vorlage einer Statistik über Größe, Wechsellagerwert, Erwerbsart und Verwendung des von den Gemeinden in den letzten 10 Jahren erworbenen Grundbesitzes.

Warnung vor einem Unterschlagungs- beträger. Der schon früher als Unterschlagungs- beträger bei Pflanzern aufgetretene, wiederholt vorbestrafte Phototechniker Wolf Amels, 31 Jahre alt, tritt nach Verurteilung einer Gefängnisstrafe gegenwärtig erneut auf. Am 1. 2. 1929 trat er in Dresden zum Nachstele eines Pflanzers auf, demgegenüber er sich als Dr. Ried vorstellte und erklärte, er komme aus Leipzig. Wo er im Krankenhaus St. Jakob als Arzt angestellt sei. Da er sich mit Selbstmordgedanken trage, habe er vier Büchsen Nadeln verpackt und davon heftige Schmerzen im Leibe. Nunmehr habe er aber den Mut zum Selbstmord verloren und er wolle ein Krankenhaus aufsuchen, um sich operieren zu lassen. Da er aber ohne Geld nicht aufgenommen werde, bitte er um eine vorläufige Unterstufung von 20 RM., die er in der allerersten Zeit zurückzahlen werde, da er in Leipzig ein Konto in Höhe von 500 RM. sein Eigen nenne. Durch sein sicheres Auftreten ist ihm der Betrug gelungen. Sollte Amels auch hier auftreten, bittet man die Kriminalpolizei sofort Nachricht zu geben.

Ein Geschäft, das sich lohnte. Nach einer kurzen Bressenmeldung war am 16. Februar in Chemnitz ein fänglicher Mann festgenommen, der in der Uniform eines Postoffiziers der Heilsarmee Spenden eingekauft und von deren Erträgen sein Leben gefeiert hatte. In diesem Falle handelt es sich um den am 3. November 1903 zu Dresden abgetretenen Gelegenheitsarbeiter Emil Erich Baum, der als Taschendieb bekannt, bereits wiederholt vorbestraft ist. Wie die Erörterungen ergeben haben, sammelte er seit Oktober vorigen Jahres außer in Dresden und Leipzig auch in Döbeln, Debatzen, Grimma und anderen Provinzialstädten unehrlich Spenden für die Liebestätigkeit der Heilsarmee ein. Baum will täglich mühselos bis zu 25 Mark zusammengebracht und die Gelder alsbald verausgabt haben. Um leichter operieren zu können, verteilte er auch Druckmaschinenmaterial, das ihm abnunglos aus Berlin zugesandt worden war. Die Uniform, die der falsche Spendenkammer getragen, soll aus Leipzig stammen. Letztere hat der Betrüger angeblich während einer Bahnfahrt bei Tharandt aus dem Zuge gestohlen. Mit der weiteren Klärung sind die zuständigen behördlichen Stellen noch beschäftigt.

Verstärkter Luftverkehr zur Leipziger Frühjahrsmesse. In der Zeit vom 2. bis 9. März wird die Deutsche Luftkassette Sonder-Flugzeuge zur Leipziger Messe einsetzen, die in diesen Tagen ein-

schließlich Sonntag, den 3. März, jeweils 8.30 Uhr Berlin-Tempelhof verlassen und nach einer Stunde Flugzeit in Leipzig eintrifft. Rückflugmöglichkeit ist jeweils um 16 Uhr ab Leipzig gegeben. Auch die regelmäßigen Luftkassette-Strassen Berlin-München und Berlin-Berlin die den Weg über den Luftweg zur Messe zu benutzen. Von Düsseldorf, Köln und Breslau nach Halle-Leipzig werden für die ersten Tage der Messe einschließlich Sonntag, den 3. März, Vertretungsflugzeuge außer den planmäßigen abgefertigt. Die Flugzeit von Köln und Breslau nach Leipzig ist jeweils zwei Stunden 40 Minuten. Der Flugpreis Berlin-Leipzig oder in umgekehrter Richtung beträgt 20 Mark.

Freie Fahrt. In Automobiltreffen herrscht, wie die Erfahrung zeigt, vielfach noch die falsche Auffassung, daß das Zeichen des Verkehrsstillstandes „Freie Fahrt“ unter allen Umständen eine Aufforderung zur Weiterfahrt bedeute. Wie aus der Verband Sächsischer Automobilbesitzer e. V., Dresden, mitteilt, ist dies jedoch nicht der Fall. Wie auch in der höchsten Rechtsprechung angenommen wird, läßt das Verkehrszeichen „Freie Fahrt“ nur die „Zulässigkeit“ der Weiterfahrt erkennen. Es bedeutet jedoch nicht unter allen Umständen die Aufforderung weiterzufahren. Der Kraftwagenfahrer hat in jedem Falle zu prüfen, ob er auf Grund der ihm auferlegten Sorgfaltspflicht der Aufforderung Folge leisten darf oder nicht.

Schiedspruch für die mitteldeutschen landwirtschaftlichen Tarifgemeinschaften. Die Schlichterkammer der mitteldeutschen landwirtschaftlichen Tarifgemeinschaften, die die Gebiete Freistaat Sachsen, Braunschweig, Südhannover, Thüringen, Kurhessen und Sachsen-Anhalt umfaßt, fällte gestern einen Schiedspruch, der die Spitzenoberliste um 1 Pfennig erhöhte. Dazu kommen noch verschiedene Sonderzulagen. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 7. März.

Der sächsische Brauerbund gegen die Biersteuererhöhung. Der Spitzenverband des sächsischen Brauerbundes hat vor Kurzem in Leipzig seine ordentliche Hauptversammlung abgehalten. Generaldirektor Mathias, Dresden, schilderte die Gefahr, die dem gesamten Braugewerbe durch die vom Reichsfinanzminister vorgeschlagene erneute Biersteuererhöhung droht. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, die sich gegen die geplante Belastung des Braugewerbes richtet.

Wert und Nutzen der Seelische. Zur Aufklärung über den Wert und Nutzen der Seelische ist vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ein Ausschuss für Seelischevorbereitung ins Leben gerufen worden, der die Aufgabe hat, die breiten Schichten der Bevölkerung auf die Seelischevorbereitung aufmerksam zu machen. Zurzeit wird in Berlin und in 106 größeren Städten in Deutschland eine besondere Reichswoche veranstaltet. Vor allem würde eine Steigerung des Seelischeverbrauches den deutschen Arbeitskräften zugute kommen und auch dazu beitragen, die deutsche, mehrere Milliarden Reichsmark kostende Einfuhr ausländischer Lebensmittel einzuschränken und unsere Handelsbilanz zu verbessern.

Wie müssen Kamine beschaffen sein? Es genügt nicht allein, daß sich Kamine in einem guten baulichen Zustande befinden, sondern sie müssen auch brandsicher erhalten werden. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschriften kann nach § 368 Abs. 1 StGB eine Strafe verhängt werden. Auf gute Verputzung der Kamine außerhalb des Hauses muß deshalb besonders geachtet werden.

Die Wahlkreisungsfrage gegen die Regierung. Am 22. März findet vor dem Staatsgerichtshof die Verhandlung über die Wahlkreisungsfrage der sozialdemokratischen Partei gegen die sächsische Regierung statt. Anschließend kommt die Wahlkreisungsfrage der Wirtschaftspartei Walders gegen die Waldder Regierung zur Verhandlung.

Grenzlandreise. Die sächsische Ortsgruppe Billa im Südlichen Verband veranstaltet in der Zeit vom 17. bis 27. Juni die zweite sächsische Grenzlandreise. Sie beginnt und endet in Saalfeld und berührt a. a. Galtz, den Wörthersee, Kagenfurt, St. Veit a. d. Glan, Billa, Hellgengel, Spittal a. d. Drau, Hellgengel, den Großglockner, den Felsberg, Billa, die Heimat Desregers u. m. Teilnehmerpreis 20 RM. Meldungen bis längstens 2. Mai an Herrn Oberpräsidenten Oskar Kraus, Billa (Oesterreich), Oetahausstraße 5.

Festkonzert der Maria zu ihrem fünfzigjährigen Bestehen. Die Maria feiert ihren 50. Geburtstag am 1. März ds. Js. nicht mit Worten und Verehrungen, sondern durch eine Sendung: Leipziger Sinfonieorchester und Rundfunkorchester bringen abends 20 Uhr vom Landeskonzertatorium aus ein Jubiläumskonzert mit Werken der großen drei B. Bach, Beethoven, Brahms, und zwar Bach, Duvertüre G-dur, Beethovens fünfte Sinfonie und Brahms Konzert für Violine und Orchester D-dur.

Vorsicht beim Autofahren durch Waldgebiete. Ein Hirsch von einem Auto getroffen. Im Hubertusburger Walde wurde auf der Dählener Straße ein junger Hirsch von einem unbekanntem Auto so schwer angefahren, daß er getötet werden mußte. Die Fälle, daß Wild angefahren wird, werden sich. Es ergeht daher an alle Autofahrer die dringende Bitte, beim Fahren durch Waldgebiete besonders vorsichtig zu sein. Das Wild ist durch die schwere Rüste und mangelhafte Ernährung (tropf Fütterung) so geschwächt, daß es vor blicklich aufstretenden schnellfahrenden Autos sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen kann, besonders, da zu beiden Seiten der Fahrbahn hohe Schneewälle liegen.

Die Ortsgruppe Dresden im Reichsbund des Textil-Einzelhandels hielt am Mittwoch, den 20. Februar 1929, im Hotel Bristol eine außerordentlich gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Schatzmeister im Landesverein Sachsen im Reichsbund des Textil-Einzelhandels, Herr Gänther, eröffnete die Sitzung und erteilte Herrn Alffor Dr. Stehnan das Wort zu einem längeren Vortrag über das Thema „Praktische Vinkle für die Abgabe der Steuererklärungen“. Der Referent verhandelt es, in sehr klarer und übersichtlicher Form allgemeine und Zweifelstragen der Einkommen-, Umsatz- und Gewerbesteuer, die den Textil-Einzelhandel in erster Linie angehen und interessieren, zu erläutern. Der reiche Beifall und die nach dem Vortrag einsetzende lebhafteste Diskussion bewiesen, ein wie großes Interesse den mehr als einhundert Vortrag entgegengebracht wurde. — Nach dem nächsten Referat Herrn Alffor Dr. Stehnan über „Vorverläufe bei Salzen- und Inventurauswertungen“ begeisterte lebhaftem Interesse. Der Gänther sprach in fesselnder Weise zu Punkt 2. der Tagesordnung — Wünsche und Anregungen für Normung von Kartennagen — über den von der Ortsgruppe Döbeln im Reichsbund des Textil-Einzelhandels angeregten Plan einer einheitlichen Ausführung von Kartennagen im Textil-Einzelhandel. Ein Referat des Techn. Dipl.-Ing. Herrn Schiedewitz über die Geschäfts- und Verkaufsberatungsstelle der TGS, beschloß den Abend.

Wenn der Hausfreund böse wird! Ein in Hatibor angesehener Metzgermeister duldet den freundschaftlichen Verkehr seiner Frau mit einem Hausfreund: vom Hausfreund ist er sich bei gemeinsamen Ausgängen gerne die Hande waschen und dann und wann nahm der Beamte auch freundschaftlich gewährte Darlehen entgegen. Die Freundschaft zwischen Beamtsfrau und Hausfreund wurde schließlich so innig, daß der Hausfreund gleich ganz ins Haus seiner Freundin zog. Noch immer lagte der Ge-



mann nicht zu dem Verbrechen. Das Verbrechen und getreue Nachbarn machen ihn dann auf das Standbild aufmerksam, das ein solcher Zustand in sich birgt. Der Beamte vertrat sich diese Straftat; die beiden Männer in Ruhe lassen, sie hätten nichts miteinander. Dieses Glaubensbekenntnis er auch dann noch zu sein, als seine Frau einem Sohn das Leben schenkte, dessen Vater gegenwärtig der Hausfreund war. Einmal kam es zum Bruch. Der Hausfreund ging zur vorgeschriebenen Besuche des Beamten und erklärte dort, dieser Beamte habe ihn, seinen Hausfreund, seine eigene Frau bestaubelt. Der Beamte wurde freigesprochen und es wurde ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet; im ersten Rechtszug wurde er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, auf seine Berufung aber am 19. Oktober 1928 von der Strafkammer beim Landgericht in Weidener Freispruch. Die Strafkammer meinte, daß man dem Hausfreund doch nicht so bedingungslos hätte glauben schenken dürfen, denn seine Angaben seien von der Art und Weise, die nicht als zweifellos nicht objektiv gewesen. Wegen dieses Freispruchs hat die Staatsanwaltschaft Revision eingeleitet; der zweite Strafentscheid des Reichsgerichts hat diese Revision in seiner Monatsung als völlig unbegründet verworfen.

**Postwurfsendungen.** Postwurfsendungen (mit ausschließlicher, unverschlüsselter Druckerei oder Lithographie) sind in Deutschland und Warengruppen zusammengepackt. Die werden der Post zur Verteilung an beliebige Wohnungen von Empfängern übergeben und nach Wunsch eingeschickt, z. B. an sämtliche Haushaltungen, sämtliche offene Geschäfte, bestimmte Berufsstände usw. Im Durchschnitt müssen mindestens 100 Briefe, im Fernverkehr 500 Briefe für jede Empfängergruppe aufgestellt werden. Die Kosten betragen für jede Druckerei Höchstgewicht 50 Gramm 3 Kops., für jede Lithographie 6% Pfg.

**Diebstahl.** Am Freitag und Sonnabend fand an der hiesigen Oberbehörde die erste Hilfeprüfung statt. Als 26 Oberprimaner waren zugelassen worden und bestanden die Prüfung. Im Betragen erhielten alle 1. in den Leistungen drei 1b, drei 2a, neun 2, sieben 2b, vier 2c.

**Deutschlappia.** Unfall. Am Freitag morgen wurde die hiesige Hebamme Frau Retzner dienstlich nach Calbe gerufen. Infolge der großen Kälte auf der Landstraße stürzte sie mit dem Kinde so unglücklich, daß sie das Schlüsselbein und den rechten Arm brach. Sie mußte in das Kaiser Krankenhaus überführt werden. Bereits vor Weihnachten wurde Frau R. in der Dunkelheit von einem Stadifahrer umgefahren und schwer am Kopfe verletzt.

**Glaubig.** Am Sonntag fand in der hiesigen Kirche eine Gedächtnisfeier aus Anlaß des deutschen Volkstrauertages statt. Der Stadtbischof und die Militärbehörde von Glaubitz und Rühnig waren trotz der Ungunst der Witterung zahlreich erschienen und schmückten mit ihren Fahnen den Altar der schönen, ehrwürdigen Kirche. Unter denen das Hauptstück, mit dem sich die deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien oftmals gequält haben, wohl einen tiefen Eindruck machte. Ein Violinensolo (Herr stud. ing. Gottfried Guberley) Anbarte aus dem Violinensolo e moll von Mendelssohn, auf der Orgel begleitet von Herrn Kantor Hennemuth, fügte sich gut in die Stimmung. Dann hielt der Stadtpfarrer Guberley die Predigt über Offsa. 2. V. 5: „Gedenke, wovon du gedenkst, und tue Ruhe und tue die ersten Werke.“ Das Thema lautete: „Ein doppeltes Gedenke am Volkstrauertage.“ 1. Ein Gedenke der Klage und 2. ein Gedenke der Tat. Der Redner zeigte zunächst, daß die deutsche Heerlichkeit gefallen sei, das dürfe man nach 10 Jahren nicht vergessen und für diese die 2 Millionen deutscher Soldaten, die wie ein Blütenkranz, der in Sturm und Wetter gepflückt ist, die deutschen Lande umgeben. Die Klage aber muß zur Tat werden: „Tue Ruhe und tue die ersten Werke“, d. h. Pflege Gottesfurcht und Vaterlandsliebe. Diese waren die beiden Grundsteine deutscher Größe und die Stütze des Reiches in schwerster Zeit. Christus, Luther, Goethe, Bismarck, Ursache und Wirkung. Schützt das Christentum in unserm Lande, fällt alles zusammen. Tausend Jahre christlicher Kultur, 400 Jahre evangelische Erziehung kann man nicht befehlen, ohne das Ganze völlig zu erschüttern. Erst wenn die Klage, dann die Sittlichkeit, dann die Vaterlandsliebe und dann die Front im Westen. Das gibt zu denken. Mit einem Hinweis auf den jüngst verstorbenen Freiherrn von Hülsenfeld, der beides, eine glühende Vaterlandsliebe und eine tief christliche Frömmigkeit in seinem Herzen trug, schloß die Predigt. Dann lauteten die Glocken der Kirche den Soldaten einen innigen Gedenke und Dankgruß. Die Feier wurde in 30 Minuten vor einer zahlreichen Gemeinde wiederholt.

**Großenhain.** 300 Mark Belohnung für Aufklärung eines vermissten Rechtsanwaltes. Seit dem 8. Januar wird der aus Großenhain gebürtige und in der Mitte der dreißiger Jahre lebende Rechtsanwalt Gustav Gottfried Schreiber aus Dresden vermisst. Für Ermittlung von dessen Aufenthaltsort oder für die Auffindung seiner Leiche wurden 300 Mark Belohnung ausgesetzt.

**Deutschendorf.** Warme Quelle im Dorf. Wie im Rittergutsteich bei Graupitz, gibt es auch in einem der drei hiesigen Dörfer eine Stelle, die im Winter nie zufriert, weil an ihr warmes Wasser quillt.

**Grillenburg.** Bürgermeister - Wiederwahl. - Wasserart. Zum Bürgermeister der Gemeinde Grillenburg wurde Staatsrat Dr. Maxilian Härtel auf weitere sechs Jahre wiedergewählt. - Die Wasserleitung der Gemeinde Grillenburg bereitet außerordentliche Schwierigkeiten. Absehbare davon, daß in vielen Häusern die Wasserleitungen durch Rost und unbrauchbar geworden sind, sind jetzt fast alle Häuser, die an der Staatsstraße liegen, ohne Wasser. Die Hauptleitung ist eingetroffen. Da aber auch in den Häusern an der Dorfstraße das Wasser nur schwach läuft, ist zu befürchten, daß es auch dort noch verrotzt.

**Dresden.** Festgenommene Spitzbuben. Vor reichlich Wochenfrist, in der Nacht vom 17. Februar, wurden in Altona mittels schwerer Einbrüche aus einem Stalle sechs Trufbenen im Gewicht von je 12-14 Pfund gefohlen. Am Montag konnten die beiden hier in Betracht kommenden Spitzbuben festgenommen und dem Dresdner Polizeipräsidenten übergeben werden, wo die weiteren kriminalistischen Erörterungen noch fortbauern. Wie hierzu verlautet, wurden die Trufbenen bereits eines Einbruchs in eine Sportplatzantenne und in eine Heidenauer Kleinfabrik-Schleiferei (letztere begangen in der Nacht zum 4. Januar) überführt. - Strafgebührenbetriebsstörungen infolge eines Schienenbruchs. In den späten Nachmittagsstunden des Montag erlitt sich auf dem Theaterplatz vor der Oper ein Schienenbruch. Dadurch mußten die von der Reutbahn kommenden Straßenbahnzüge der Linien 7 und 15 über die Marienbrücke geleitet werden, während die Wagenzüge in der Richtung nach der Reutbahn davon nicht berührt werden. Die Ursache des Schienenbruchs wird auf die starke Kälte zurückgeführt. Mit den Arbeiten weds Erneuerung der beschädigten Gleise wurde sofort begonnen. - Schwere Verletzung eines Polizeibeamten. Am 7. September 1927 in Gainsburg bei Dresden geborene Polizeibeamter Paul Kurt Siegel wird, wie aus Vernehmungen bereits bekannt geworden ist, seit dem 28. Januar morgens aus Dresden vermisst. Man nahm anfanglich an, daß ihm irgend ein Unfall angetan sein könnte. Jetzt war Vorhaben der Gemeindefreiwache in



Die wohlgemeinte Hilfe verschlummert häufig das Ubel

**Großdubrau.** Amtshauptmannschaft Bogen. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der Grund des Verschwindens in ganz anderer Richtung zu suchen ist. Wie die bisherigen Feststellungen ergeben haben, hat der Diebstahl mehr als 10000 Mark verurteilt.

**Dresden.** Der Diebstahl. Im Hausflur der Altkl. Wintergartenstraße 17 wurde am Sonntag abend ein brauner Wappkarton mit einem Mädchen, das höchstens 6 Tage alt sein kann, aufgefunden. Das Kind kann nur kurze Zeit an der Fundstelle gelegen haben und hat offenbar Schaden nicht erlitten. Es war in Besthoftwatte und ein Stück gemusterter Gardinenmull gewickelt. Der Karton war mit Bindfaden verschürt und hat im Deckel eine vieredrige Öffnung. Ein angelegter Adressenordner trägt als Ablender „Otto Vindling, Mühlhäuserstr.“ und die Anschrift „Gedr. Rirmie, Leipzig“. Sachdienliche Angaben über die Kindesmutter werden nach dem Kriminalamt, Zimmer 182, erbeten.

**Wellinga.** Unfall eines Sportwagens. Am Sonntag nachmittags kurz vor 5 Uhr entgleitete auf der Kleinbahnstraße Wellinga-Altenberg-Heidenau in der Nähe der Station Wellinga der Bademischerwagen eines Sportwagens. Durch den Unfall war die Strecke drei Stunden lang gesperrt, jedoch der Verkehr durch Umfahrungen aufrechterhalten werden konnte.

**Bauen.** Verurteilung eines wilden Autofahrers. Weil er am 2. Dezember 1928 mit seinem Auto den Tod zweier Kirchbännerinnen in Hochkirch bei Bauen verschuldet hatte, wurde ein hiesiger Fleischermeister für sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

**Leipzig.** Schwere Brandbekämpfung. Wie die lanoanhaltende Kälte auch für die Brandbekämpfung außerordentlich nachteilig ist, zeigte ein größeres Schloßfeuer, das am Montag gegen 16.15 Uhr im Grundstück Lönne Reihe 19 ausbrach. Die Hydranten waren zunächst eingeschoren und wurden aufgelaut werden, dann ging man dem Brand mit drei Schlauchleitungen an und konnte wenigstens die Wohnungen retten, während der Dachstuhl fast völlig abbrannte.

**Leipzig.** Schwere Unglücksfall bei Dacharbeiten. Der Dachbeder Johannes Böning, der die Giebeln vom Dach des Volksbades entfernen sollte, stürzte aus etwa 12 Meter in den Hof und erlitt sehr schwere innere Verletzungen.

**Leipzig.** (Streckhund.) In der Nähe des „Waldlagers“ bei Bismarckswitz entdeckten Spaziergänger am Sonntag nachmittags, wie die „Leipz. Neuek. Nachr.“ erfahren, in der Uferböschung der zugeflossenen Alten Luppe hinter der Luppenbrücke ein Skelett, das durch das Wasser freigelegt worden war. Das Skelett hat schätzungsweise 10-12 Jahre an dieser Stelle gelegen und bestand aus 60 Zentimeter tief unter der Erde. Jeweillos handelt es sich um ein Verbrechen, das vor Jahren begangen worden ist. Neben den Knochen wurden mehrere Kleiderstücke gefunden, die anscheinend von einer grünlich-grauen Wolltuchhose kamen und noch zu erhalten sind.

**Leipzig.** Zwei große Raubwarenleichen aufgeföhrt. - Die Käter festgenommen. - Für 70000 Mark Diebstahl gerichtet. Dem Kriminalamt wurde am 9. 2. über einen in der vorhergehenden Nacht verübten Raubdiebstahl in das Lager einer Raubwarenhandlung im Grundstück Ritterstraße 31-33, bei dem Raubwaren im Gesamtwerte von 22000 Mark gestohlen wurden, berichtet. Ferner wurde am 23. ds. Mts. ein vermutlich am 17. 2. verübter Raubdiebstahl einer Rüte, enthaltend 51 verschiedene Kleiderstücke im Gesamtwerte von 48000 Mark aus dem Lagerkammer einer Expeditionsfirma auf dem Magdeburger-Abzweig Bahnhof mitgeteilt. Die Rüte wurde am 19. 2. ihres wertvollen Inhalts beraubt, auf einer Ledertüte des genannten Bahnhofs gefunden. Sie enthielt Rait der Raubwaren Kleiderstücke und Holzstücke. Beide Diebstähle konnten durch die kriminalpolizeilichen Ermittlungen aufgeklärt und das gestohlene Gut fast restlos wieder herbeigekauft werden. Zu dem zuerst gemeldeten Diebstahl war aus dem Publikum in dankenswerter Weise ein Hinweis auf den 33 Jahre alten Rürchner Richard W. aus Weipziger Lindenau gegeben worden. W. wurde hierauf festgenommen, bestrift aber jede Beteiligung an dem Diebstahl. Auch der Schloßer wollte er sich nicht schuldig gemacht haben. Die schuldigen und langwierigen Ermittlungen führten jedoch zu seiner vollständigen Ueberführung. Auf der Suche nach dem gestohlenen Gut wurde von der Kriminalpolizei in einer gebirgen Niederlage in der Gerberstraße ein Teil des gestohlenen Gutes gefunden. Hierbei stießen die Beamten auch auf Wollstücken, die, wie sofort festgestellt werden konnte, von dem Diebstahl der Rüte im Lagerkammer auf dem Magdeburger-Abzweig Bahnhof herrührten. Als Witzlächer kam der 42 Jahre alte Maurer Max R. von hier in Frage, der ebenfalls festgenommen wurde. Er ist gekündigt, den Diebstahl der Rüte gemeinsam mit W. ausgeführt zu haben. Beide bestritten jedoch, den zuerst erwähnten Diebstahl ausgeführt zu haben. W. will die in dem Lagerkammer vorgefundenen und aus dem ersten Raubwarenleichen hergehenden Raubwaren angekauft und den noch lebenden Teil weiterverkauft haben. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen hierüber sind noch im Gange. Schon jetzt aber kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß W. und R. auch diesen Diebstahl gemeinsam verübt haben. Inwieweit sie noch zu anderen Verbrechen in Frage kommen, mußten die weiteren kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergeben. Die Festgenommenen wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

**Wittweiba.** Vom Storch im D-Zug verbracht wurde zwischen Oberlichtenau und Ottenhofen ein 19jähriges Mädchen aus Dresden, die Tochter eines Stubenrates, die einem Mädchen das Leben gab. Der mit im Wagenabteil befindliche Kraftwagenführer Walter Reichling aus Beringswalde jag die Notleine und leitete die erste Hilfe. Hierauf fuhr der Zug weiter, und in Wittweiba wurden Mutter und Kind der Sanitätswache zur Weiterleitung an das Krankenhaus übergeben.

**Cartenstein.** Brückenperrung. Die Brückenbrücke in Stein bei Cartenstein ist wegen Bauarbeiten für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen und Lastkraftwagen über 20 Zentner Gewicht bis auf weiteres gesperrt worden. Für den Fußgängerverkehr sowie für Fuhrwerke bis zu 30 Zentner Gewicht bleibt der Verkehr über diese Brücke weiterhin gestattet. Die Umleitung des Verkehrs wird 1. über Mühlbach-Langensbach (Talsperre)-Cartenstein und 2. über Mühlbach-Schneeberg-Langensbach-Grünau-Cartenstein verweisen.

**Wohlitz.** Erwachsene nehmen Konfirmandenabende. In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, daß Erwachsene, die nach Abschluß ihrer Schulzeit nicht konfirmiert worden sind und auch an keinem Konfirmandenunterricht teilgenommen haben, sich noch konfirmieren lassen. Der vorbereitende Unterricht wurde bisher jedem gesondert erteilt. Da sich dies aber nicht mehr durchführen läßt, werden vom es-luis. Warramt jährlich zwei Unterrichtskurse für Erwachsene abgehalten, von denen der eine zu Ostern, der andere zu Michaelis beginnt.

**Crinitzschau.** Ein Schußwunde mit einem Schuß im Kopfe. Vor etwa zwei Jahren war der damals 12jährige Realschüler Reuner in der elterlichen Wohnung mit einer schweren Schußwunde im Kopfe aufgefunden worden. Nach Lage der Verhältnisse hatte der Junge der diesen Ermahnungen wegen angeblich mangelhafter Fortschritte in der Schule mahnung Hand an sich gelegt, als ihm eine Pistole in die Hände gefallen war. Er hatte sich vor den Spiegel gestellt, vielleicht zunächst aus Spielerei, dann aber mit der letzten Absicht, eine bestimmte Stelle des Kopfes zu treffen. Nach langer Behandlung war der Knabe dann soweit wiederhergestellt, daß er am Unterricht teilnehmen konnte. Jetzt ist er plötzlich an den Folgen dieses Schusses beim an Gehirnveränderung gestorben. Der behauerliche Vorkall, an dem niemand, auch die tief betrübten Eltern nicht, die Schuld trägt, schließt eine Warnung in sich. Schulkindern nicht allzuviel auszusuchen, wenn es an der Begabung fehlt.

**Kuerbach.** Bürgerchaftsentscheid in Kuerbach. Bei der gestern in der Bürgerchaft vorgenommenen Abstimmung über die Frage der Vereinigung Kuerbach mit den Nachbargemeinden Elfeld und Falkenstein wurde die Verschmelzung von der Stadt Kuerbach abgelehnt. Von insgesamt 1104 Wahlberechtigten nahmen nur 2087 an der Abstimmung teil, von denen wieder nur 1887 für die Vereinigung stimmten. Es wäre die Beteiligung von mindestens 6777 Abstimmungsberechtigten erforderlich gewesen.

**Wilkau.** Eine neue Stadt „Widental“. Den Gemeindevorordneten-Kollegien Wilkau, Niederbachau, Leinsdorf, Bodwa, Cuthisch und Oberbachau sind Anträge der sozialdemokratischen Gemeindevorordneten-Fraktion eingegangen, die einen Zusammenschluß dieser Gemeinden mit 1. Januar 1930 unter dem Namen „Widental“ erstreben. Die neue Stadt würde ein Flächengebiet von rund 1300 Hektar mit circa 20000 Einwohnern umfassen. Ueber die Aufnahme der Zusammenschlußverhandlungen werden die Gemeindevorordneten-Kollegien der sechs Gemeinden Anfang März Entscheidung treffen.

**Neerane.** 75jähriges Gefangenenjubelium. Am Sonnabend beging der Gefangenen „Sängerklub“ im Festsaal des „Wettiner Hofes“ das 75jährige Jubiläum eines Festkommers, an dem die befreundeten Sozial-Gefangenenvereine und viele geladene Gäste teilnahmen.

**Neerane.** Große Sterblichkeit unter den 70-80jährigen. Die große Kälte der letzten Wochen hat in den Reihen unserer ältesten Einwohner und Einwohnerinnen viele Opfer gefordert. Der Invalidenverein Neerane, der 600 Mitglieder zählt, verlor in letzter Zeit allein 28 Mitglieder im Alter von 70 bis 80 Jahren. Bemerkenswert ist, daß die ältesten des Vereins, und zwar drei 91jährige und nicht weniger als hundert 80- bis 90jährige, der Winternächte und ihrer großen Gefahren für das Alter Widerstand zu leisten vermochten.

**Planen.** Erkranken aufgehoben. Am Montag morgen ist auf der Straße von Ruderitz nach Schwand der in Schwand in Stellung befindliche 36 Jahre alte Landarbeiter Wolfgang Volkert aus Wapern abgestürzt, bemußt aufgefunden worden. Volkert hatte sich in betrunkenem Zustand in dem tiefen Schnee, der in der Nacht gefallen war, verirrt und war liegen geblieben. Er ist noch im Laufe des Vormittags gestorben.

**Elsterwerda.** Einen Begriff von dem unmerklichen Schaden, den der Frost unter dem Bild anrichtet hat, gibt die Tatsache, daß bis Ende der Woche im Fortkrieger Schraden, im Kreise Liebenwerda, nicht weniger als 80 Rinde und 3 Hirsche verhungert aufgefunden wurden.

**Dalle a. d. S.** Noch einmal Verlobungszeremonien im Braunkohlenberauben. Dieser Tag werden hier voraussichtlich bei der Aufwelta von Arbeitslosen zu Stapelverlobung an die Braunkohlenwerke beteiligten Arbeits-amt mit den Arbeitgeberverbänden und Arbeitnehmervertretern zusammentreten. Es soll in dieser Sitzung eine Klärung der Angelegenheit der angehenden Verlobung der Arbeit durch Arbeitslose herbeigeführt werden.

**Leitzen a. d. Elbe.** Verhaftete Diebstahls. Hier wurde eine neunköpfige Diebstahlsbande verhaftet, die seit Monaten Diebstähle in den Lagerhäusern verübt hatte. Es wurden in einem Falle ein Sod Wasser, in anderen Fällen verschiedene Warenentwendungen gestohlen und ein Schaden von mehr als 20000 Mk. verursacht. Neben der Diebstahlsbande ist eine ganze Reihe von Helfern angezeigt worden.

### Reichstanzler a. D. Marx in Dresden.

**X Dresden.** Der frühere Reichstanzler Dr. Marx, der gestern hier einetroffen war, hielt am Abend auf Einladung der Studentenchaft der Technischen Hochschule im dichtgefüllten Studentenhaus an der Romystrasse einen Vortrag über die Aufgaben und Ziele der Deutschen Zentrumspartei, die keine konfessionelle, sondern eine politische Partei sei und Anhänger aller Stände und Bekanntheit zu ihren Anhängern jähle. Auch sei das Zentrum weder eine monarchische noch eine republikanische, sondern lediglich eine Verfassungspartei, eine Partei, welche die gegenwärtige Verfassung der Republik schützen wolle. Zu den letzten Koalitionsverhandlungen in Berlin sprach der Redner die Hoffnung aus, daß durch die Entschlüssen der Deutschen Volkspartei der Weg für die große Koalition frei gemacht werde. Dr. Marx riefete zum Schluß einen warmherzigen Appell an die atabemische Jugend, sich nicht verzögert von der Politik überhaupt abzuwenden und steile in dieser Beziehung die Arbeiterjugend als Beispiel hin.



**Der Militärverein Deutsche Kavallerie**



Labet die Kameraden, sowie Freunde u. Gönner zu dem am Sonntag, 3. März, stattfindenden

**Familienabend**

im Hotel Wettiner Hof  
berahtet ein.  
Anfang 7 Uhr.  
Der Gesamtvorstand.

**Bücher und Musikalien**

Alle Art. — Stets Eingang von Neuheiten.  
Kataloge kostenlos. — Bitte meine Schau-  
fenster und Schauballe zu besichtigen.

**Johannes Biber, Riesa, Hauptstraße 55.**

**RFOLGLOS**

bestimmen Sie sich, Ihren Kunden-  
kreis zu erweitern, wenn Sie keine  
Kundenwerbung treiben

insertieren Sie im Riesaer Tageblatt,  
zeigen Sie Ihre Waren durch Offere  
Reklame an, dieses Mittel ist sicher

**RFOLGREICH**

**Kirchennachrichten**

**Sonntag, Mittwoch, 27. Februar.**  
Riesa, Kapelle der Trin.-Kirche: 9 Uhr Abend-  
mahlsfeier (Bed.). — Jugendheimfahrt: abends  
7/8 Uhr Predigtgottesdienst über 5. Mos. 6, 4-9,  
Lied 287 (Bed.). Kollekte. — Freitag, 1. 3., Ju-  
gendheimfahrt: abends 8 Uhr Passionsgottesdienst  
über Matth. 26, 47-54 (Schroeter).  
Kinder-gottesdienstvorbereitung findet in dieser  
Woche nicht statt.  
Glockenw. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte.

Für die uns anlässlich unserer Silber-  
hochzeit entgegengebrachten Glückwünsche und  
Geschenke sagen wir allen unsern  
herzlichsten Dank.

**März 21, 21. Febr. 1929.**  
Gustav Seebach u. Frau Auguste geb. Müller.

Zurückgeführt vom Grabe unserer lieben  
Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Therese vorw. Krake**  
geb. Brandt, sagen wir hierdurch allen  
unsern aufrichtigsten Dank.  
Du aber, liebe Mutter, ruhe in Frieden.  
Gottlieb, 24. 2. 1929.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die Liebe und Verehrung, welche  
unserer lieben Entschlafenen, der Frau  
**Louise Müller**  
geb. Winkler  
anteil wurden, sagen wir allen unsern  
herzlichen Dank.  
Maderich, 26. Febr. 1929.

Der trauernde Gatte  
Germann Müller und Kinder  
nebst allen Angehörigen.

Am Sonntag nachmittags 3 Uhr ent-  
schlaf sanft und ruhig nach langen, mit  
großer Geduld ertragenen Leiden mein  
lieber Gatte, unser guter Vater, Schwie-  
ger- und Großvater, der Aufseher I. H.

**Herr August Kaiser.**

Dies zeigen tiefbetrübt an  
die trauernden Hinterbliebenen.  
Riesa, Friedrich Litzke, 18  
am 26. Februar 1929.  
Die Beerdigung findet Freitag nachm.  
1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

**Sonntag, 3. März, abends 7 Uhr  
alles auf -  
zum Rosenfest nach Jahnishausen.**

Gewöhnliche Seal-Deforation.

**Restaurant Karpfenschänke.**

Alle Statistiker treffen sich Sonnabend, den  
2. und Sonntag, den 3. März, zum  
**öffentlichen Preis-Skaten.**

**Parkschlösschen.**  
Morg. Mittwoch Schweinefleisch.  
Ergebnis labet ein Germ. Vogel.

**Restaur. Goldner Engel, Riesa.**

Sonntag, 2., Sonntag, 3. und  
Montag, 4. März

**großer Bodlierauschnitt.**  
H. Doppelhof der Bergstr. Riesa.  
Gewöhnliche Deforation.  
H. Bodwürstchen.  
H. Pfannkuchen.

Hierzu laden alle lieben Gäste, Freunde u. Gönner  
berahtet ein **Alwin Töberlein u. Frau.**

**RESTAURANT**  
Morgen Mittag  
**Schlachtfest.**

Früh 9 Uhr Wellfleisch, später  
die üblichen Schlachtgerichte.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
**Ernst Thelmann.**

Verkaufe auch außer Haus.  
**Ab Freitag großes Bodlierauschnitt.**

**Der Ruderverein Riesa e. V.**

sucht für den Betriebsbetrieb seines  
Boothauses und die Instandhaltung  
und Reparatur der Boote geeignete  
verheiratete Persönlichkeit im Neben-  
beruf. Dienstwohnung vorhanden.  
Schriftliche Angebote sind zu richten  
an den Vorstand, Hauptstr. 47.

**Parfettfußboden**  
Liefert  
Döbelner  
Parfettfabrik **Julius Gröbler**  
Töbels, a/Obf. Tel. 275.

**Depplics,  
scidiges Haar**  
Ist das Ergebnis richtige Pflege  
mit Javol, dem Kräuterhaar-  
wasser. Javol verhindert vor-  
zeitiges Haarwurzeln sowie  
Schuppen- und Schuppensbildung.

**JAVOL**  
Javol mit und ohne Pomade 2,20  
Javol-Dampf 2,20  
Javol-Dampf 2,20  
Javol-Dampf 2,20  
Javol-Dampf 2,20  
In allen Fachgeschäften erhältlich. Knechteler A.-G., Kollberg.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

**Ihre Werbung**

wird immer größer, wenn Sie ein schmerzhaftes und  
lähmendes Bruchband tragen.  
Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden  
und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht  
Druckeinklemmung, die operiert werden muß und  
den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren  
Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann  
muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine duhert  
bequeme, unverwundliche Spezial-Bandage anfertigen  
zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner  
Bandagen haben sich nachweislich Bruchleibende  
selbst gebellt.  
Vertiktr. H. B. schreibt u. a.: „Mein schmerz-  
voller Leidenbruch ist gebellt. Ich bin wieder in meinem  
66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!“  
Bandwrt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich lebe mich  
genügend. Ich bin nach 2 Jahren meinen innigen Dank  
auszusprechen... wurde ich ganz befreit von meinem  
Leiden.“  
Bandagen von RM. 15.- an. Für Brust- und  
Vorfall-Leibende kostenlos zu sprechen in:  
Riesa, Donnerstag, 28. Februar, von 8-11 Uhr  
im Hotel „Deutsches Haus“; Döbels, 28. Febr.,  
von 1 bis 7 Uhr im Hotel Riese.  
nach Maß in garan-  
tiert unübertroffener  
Ausführung.  
S. Ruffing, Spezial-Bandagist,  
Ries, Raiser Wilhelmring 26.

**Leibbinden**

gegen **Haarausfall**  
Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das altbewährte  
echte Brennweizenhaarwasser von Olesapoth. Schaefer,  
fein parfümiert. Flaschen mitbringen. 1/2 Liter 0,75  
RM., 1/4 Liter 1,25 RM. Allein-Vertretung:  
**Med.-Drog. A. B. Hennicke.**

**LANGER & WINTERLICH**

**RIESA A. D. ELBE**  
GOETHESTRASSE 30

FERNRUF 20

**LEISTUNGSFAHIGE  
BUCHDRUCKEREI FÜR  
INDUSTRIE / GEWERBE / HANDEL**

Im festen Glauben an ihren Erlöser verschied am Sonntag  
abend sanft und ruhig meine liebe, gute Frau, unsere gute  
Schwester und Tante

**Frau Marie Graupner**  
geb. Günther.

Riesa, den 24. Februar 1929.

Im tiefsten Schmerze  
der trauernde Gatte **Ingrid Graupner**  
zugleich im Namen aller Verwandten.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 2. März, 7/8 Uhr von der  
Friedhofshalle aus statt. — Blumenspenden werden auf Wunsch der Verstor-  
benen herzlichst dankend abgelehnt.

**Saubere entgegen**

Wohlfühltröster, blau u.  
schwarze Stühle, mit  
Bündelung. Gern gute  
Belohnung abzugeben  
Weihner Straße 6.

**Ginf. möbl. Zimmer frei.**

Wohnstr. 9, 1. L.  
Lagers Zimmer ab 1. 5.  
Zimmer zu vermieten.  
An erf. im Tagesbl. Riesa.

**Gaubeeres Zimmer**

möbl. mit Mittagstisch.  
von ja. Herrn für halb ab.  
später gesucht. Off. u. 2. 2. 2. 2.  
an das Tagesblatt Riesa.

**Jg. Mädchen**

zur Beaufsichtigung eines  
5jähr. Kindes und ein.  
Hausarbeit für den ganzen  
Tag gesucht. In entgegen  
im Tagesblatt Riesa.

**Mädchen**

für Kaffeeliche wird ange-  
nommen. Wettiner Hof.

**Traktisch**

erwiesen ist, daß die Zeitungs-  
reklame das beste Mittel  
zur Geschäftsförderung  
darstellt. Aber nur dann,  
wenn die benutzten  
Blätter in Auflage,  
Verbreitung und  
Kaufkraft des  
Leserkreises  
auf der  
Höhe  
sind.

Gerade unter diesem Gesicht-  
punkt ist das Riesaer Tage-  
blatt besonders empfehlend  
zu nennen. An der Spitze steht  
hohe Zeitungen des Bezirks

1. Gaußmann, Werdob.  
und Oberländer such t  
Stell. Fern. Seiff.  
Röberau.

**Junges Mädchen**

als Aufwartung für vor-  
mittags gesucht.  
Stufe, Hauptstr. 82.

**14-16jähr. Mädchen**

als Aufwartung gesucht.  
In erf. im Tagesbl. Riesa.

Suche für meinen Sohn (hat  
zwei Jahre die Handels-  
schule besucht) Lehrstelle  
in Kontor oder Geschäft.  
In erf. im Tagesbl. Riesa.

**Wohnhaus**

mit freierwerbender Woh-  
nung ist zu verkaufen.  
In entgegen Röberau,  
Göhlstr. 1, pt.

**Zwei hochtragende  
Kühe**

unter zweien die Wahl  
zu verkaufen.  
Kraut Schumann, Jbanitz.

**Kuchen-Opel zur Nacht**

an verf. Weihner Str. 6.

**Morgen  
Mittwoch  
Schlachtfest.**

Früh 7/9 Uhr  
Wellfleisch,  
später fr. handfisch. Wurst  
Gallertschäffeln  
und Godeveter.  
M. Gumlich, Goethestr. 55

**Gasthof Stern  
Zelthain.**

Mittwoch großes  
Schlachtfest.

**Morgen Mittwoch  
und Freitag abend  
warme  
geräucherter Heringe**

in bekannter Güte.  
Max Mehnert Götze u.  
Kaufer Str.

**Marionetten-Theater**

Hotel Kronprinz  
Mittwoch, d. 27. Februar  
abends 8 Uhr

30 hab' mein Herz  
in Seibenberg verloren.

Volksstück mit Gesang  
in 5 Akten.  
In diesem schönen Stück  
laden erpedent ein  
Bruno Wänisch  
Max Dreschis.

Die heutige Nr. umfasst  
13 Seiten.



### Bezirksparteiung der ostfälischen Sozialdemokraten.

Am Sonntag und Montag hielt die ostfälische Sozialdemokratie in Dresden ihre Bezirksparteiung ab, der sich in erster Linie mit dem Wehrprogramm beschäftigte. Dem Parteivorstand war Reichstagsabgeordneter Witzmann erschienen. Am Sonntag referierte Reichstagsabgeordneter Engelbert Graf über das Wehrprogramm. Im Anschluß an das Referat wurde eine Entschließung angenommen, in welcher der Bezirksparteiung den von der Wehrkommission ausgearbeiteten Entwurf als Wehrprogramm der Partei für ungeeignet erklärt. Der Militarismus müsse überall energig bekämpft, und der Abbau der Reichswehr mit dem Ziele ihrer Beseitigung erreicht werden.

Am Sonntag wurden im Anschluß an ein Referat des Bundesvorsitzenden Ebel drei Entschließungen angenommen, in denen die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Vertreter des Reichs Ostfalen auf dem Magdeburger Parteitag gegen den bedingungslosen Eintritt der Partei in die Reichsregierung Protest erheben. Der Magdeburger Parteitag müsse die Verantwortung für die bisherige Regierungspolitik der Partei ablehnen und sich gegen deren Fortführung aussprechen.

In der zweiten Entschließung wurde die Haltung des Bezirksvorstandes zur künftigen Landespolitik gebilligt. In der dritten Entschließung wurde zur Frage der Gewerkschaftspolitik festgestellt, daß die Sozialdemokratie für den Ausbau der demokratischen Selbstverwaltung der Gemeinden kämpfe.

Am Sonntagabend wurde Landtagsabgeordneter Ebel wiedergewählt.

• Leipzig. Auf dem am Sonntag stattgefundenen Bezirksparteitag der SPD in Leipzig wurde nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Reil-Statzger eine Entschließung angenommen, in welcher die beschränkte Einschränkung der Steuererlässe und ein Verbot für weitere Subventionen an Industrie und Landwirtschaft gefordert wird. Ferner wird in der Entschließung im Interesse der Gesamtbevölkerung das Aufheben der Koalition verlangt.

### Zur Länder-Abfindung durch das Reich.

Berlin. In der Presse ist gemeldet worden, daß der Reichsfinanzminister den betreffenden Ländern vorzuschlagen will, ihnen insgesamt sieben Millionen Mark vom Reich zur Verfügung zu stellen, um die Ansprüche auf Abfindung für die Uebertragung der Volkswirtschaft und des Betriebsmittels der früheren preussischen Staatsbahnen beim Übergang auf das Reich zu befriedigen. Hierzu wird von Seiten des Reichsfinanzministeriums mitgeteilt, daß die Reichsregierung angesichts der von den Ländern gegen das Reich eingeleiteten Prozesse beim Staatsgerichtshof sich für verpflichtet hält, die Frage zu unteruchen, welche Gestalt die Abfindung erhalten soll. Ein endgültiger Plan liegt aber noch nicht vor und es würde bedauert werden, wenn die Schwedenden und streng verurteilt geführten Verhandlungen darüber durch verfrühte Veröffentlichungen, die in Bezug auf die Rißern durchaus falsch und widersprüchlich sind, gestört werden würden.

### Beratung des Reichskabinetts über die Notstände in der Landwirtschaft.

Berlin. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers befaßte sich das Reichskabinett gestern in erster Aussprache mit den Vorschlägen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Behebung der Notstände der deutschen Landwirtschaft. Beschlüsse wurden heute noch nicht gefaßt. Die Beratungen werden fortgesetzt.

### Mitteldeutsche Werkmittel-Tagung in Leipzig.

Am Sonntag, den 24. Februar 1929, hielt der Deutsche Werkmittel-Bund (Christl.-nat. Richtung) in Leipzig im „Lühringer Hof“ seinen V. Bezirkstag ab. Von der Hauptverwaltung Essen waren der Hauptgeschäftsführer, Herr Effelsberg, Essen, und der zweite Bundesvorsitzende, Herr Bantzen, Essen, erschienen. Dem Bezirk Mitteldeutschland gehören rund 80 Ortsgruppen an, von denen einschl. der Bezirksgruppen aus dem Verband-Revierern rund 60 Vertreter erschienen waren. Der Landesverband Sachsen des Deutschen Gewerkschaftsbundes und eine Anzahl Vertreter der Christl. nationalen Angestellten- und Arbeiterverbände waren als Gäste anwesend.

Der Bezirksvorsitzende, Herr Trumpold, Leipzig, konnte aus dem umfangreichen Geschäftsbericht die Mitteilung machen, daß im verflochtenen Geschäftsjahr ein bemerkenswerter Aufschwung durch einen Zuwachs von rund 600 neuen Mitgliedern erfolgt ist. Ein kleiner Anstieg heraus hat der Deutsche Werkmittel-Bund innerhalb 5 Jahren weit über 2000 Werkmittel im Bezirk Mitteldeutschland auf dem Boden der Christl.-nat. Gewerkschaftsrichtung vereinigen können.

Der Geschäftsführer, Herr Kuback, Leipzig, brachte in seinem Tätigkeitsbericht zum Ausdruck, daß rund 20.000 Arbeiter durch die ordentlichen Arbeitsgerichte herausgelöst werden konnten.

Herr Direktor Pitzig von der Seebad-Frankenkasse, Hamburg, hielt einen glänzenden Vortrag über „Die berufspolitische Sicherung als berufspolitische Aufgabe.“ Er führte u. a. aus, daß die Idee der Einheitsfront der Hand- und Kopfarbeiter, wie die freien Gewerkschaften es verkünden, für den Werkmittelberuf etwas Unmögliches sei. Die sozialistischen Werkmittel verfolgen politisch, was sie gewerkschaftlich aufbauen. Die Angehörigen der Berufsklassen haben ein bestimmtes berufspolitisches Eigenleben. Arbeitsrechtliches und sozialpolitisches wollen nach verantwortungsbewussten Forderungen gegenüber Staat und Wirtschaft ihren Hoheitsbereich des Angehörigenstandes und mühten dazu führen, daß auch die Werkmittel innerhalb ihres Bundes eine wirtschaftliche Heimat durch feste Interessengruppierung finden.

Im Dezember d. J. feiert der Deutsche Werkmittel-Bund sein 15jähriges Bestehen. Im Reich werden die Bundesinteressen durch 14 Hauptamtliche Geschäftsstellen wahrgenommen. Durch die gute Entwicklung des Bezirkes Mitteldeutschland wurde die Reorganisation von Geschäftsstellen in Berlin und Görlitz ab 1. März d. J. notwendig. Herr Effelsberg, Essen, machte als Mitglied des Verwaltungsrates der Angestelltenversicherung in längeren Ausführungen auf den Ausbau der W. B. aufmerksam. Die Tagung fand abends 6 Uhr ihren Abschluß.

Der nächste Bezirkstag findet Ende Mai 1929 wieder in Leipzig statt.

## Die Krisis der deutschen Innenpolitik.

In knapp einem Monat beginnt für Deutschland das neue Staatjahr. Noch immer lassen sich auch nur die Vorbedingungen nicht übersehen, unter denen eine Reichsregierung ihre Tätigkeit ausüben soll, geschweige denn, daß über die wichtigsten Haushaltsposten in Ausgabe und Steuereinzahlung ein Uebereinkommen auf parlamentarischer tragfähiger Grundlage erzielt wäre. So wünschen wir nach einfacheren Ueberlegungen eine Ueberstimmung der Regierungskoalitionen im Reich und in Preußen ist, es läßt sich nicht verbergen, daß die Versuche nach Herstellung dieser Ueberstimmung zu einer fast unüberwindlichen Aufgabe geworden sind. Bittere und anklagende Worte gegen die Fraktionspolitik sind in letzter Zeit gerade in dem Teil der Presse laut geworden, der als Träger des Regierungssystems gilt. Man wirft es den Fraktionen vor, daß sie den Parlamentarismus völlig durch seinen eigentlichen Sinn entleert haben, daß sie die Fraktionen selbst mit ihren widerstrebenden Programmen und Grundgedanken als Träger der Regierungsbildung eingeschaltet haben, anstatt dem Reichskanzler die ihm verfassungsmäßig zustehende Auswahl der Persönlichkeiten aus den in Frage kommenden Gruppen zu überlassen und mit einem unter dem Vorzeichen der Verantwortung gebildeten Kabinett vor den Reichstag hinzutreten und sein Vertrauen zu verlangen. Wie es immer in verwirren und verfahrenen Situationen, noch dazu, wenn sie unter dem Druck wichtiger und notwendiger innen- und außenpolitischer Entscheidungen stehen, der Fall zu sein pflegt, beginnt die Parteienbildung aufzutreten. Bei diesen Gerüchten ist natürlich der politische Wunsch meist Vater des Gedankens. Es ist kennzeichnend für die Lage, daß der Reichskanzler Müller selbst sich in einem Zeitungsausschnitt gegen angeblich bestehende Diktaturpläne wendet und die Möglichkeit italienischer, spanischer, litauischer oder serbischer Regierungsmethoden für Deutschland ablehnt. Das parlamentarische Regierungssystem ist Wunsch der Wählermassen im Mai 1928 gewesen. Dieses System verlangt von Parteien, die den Mut zum Sturz einer Regierung haben, wie Reichskanzler Müller ausführt, daß sie selbst Wege zu erfolgreicherer Arbeit wäfen. Den Fraktionen sucht Reichskanzler Müller in vorgerückter Stunde noch einmal das Wesen der Koalitionspolitik,

nämlich den Verzicht auf unmbgliche Forderungen, nahe- zubringen. Der frühere Reichskanzler Dr. Brüning hat in einem Klarnaussatz seiner Zeitschrift die Bedrohung des Systems weniger durch die nicht vorhandene Macht der Gegner des Systems als durch das Verlangen der Anhänger der parlamentarischen Demokratie geschildert. Es läßt sich nicht verkennen, daß durch alle Parteien hindurch eine Schicht meist jüngerer Politiker hindurchgeht und schon miteinander Fühlung genommen hat, die einen kürzeren Willen zum Staate und seinen Notwendigkeiten verlangt. Diese seit längerer Zeit lose bestehende Verbindungsfront hat sich unter dem Eindruck der immer unmbglicher werdenden Lage nun zu einer „Front 1929“ zusammengeschlossen. Auch Kreise des Jungdeutschen Erbes stehen dieser Bewegung nahe. Ob es sich vorläufig nur um eine von innen heraus wirkende Befinnungsbewegung oder schon um eine Front praktischer Politik handelt, wird sich herausstellen. Immerhin sind solche Strömungen als Stimmungsanzeichen wertvoll.

### Volkspartei und Koalitionsfrage.

Berlin. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Montag nachmittag im Reichstage eine Sitzung ab, an der auch die Minister Dr. Stresemann und Dr. Curtius teilnahmen. Der Parteiführer Dr. Stresemann berichtete über die politische Lage. Eine ausführliche Diskussion schloß sich an. Beschlüsse wurden jedoch nicht gefaßt, da die Fraktionsführung nur zur Vorbereitung der Beratungen des Reichstagsvorstandes der Partei dienen sollte. Die Sitzung des Reichstagsvorstandes, von der man eine Entscheidung der Deutschen Volkspartei in der Frage der Koalitionsbildung im Reich und in Preußen erwartet, begann heute Dienstag um 10 Uhr vormittags. Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat, wie das Nachrichtenbüro des Reichs Teutischer Zeitungsverleger hört, die Absicht, auch dort einen Bericht über die politische Lage zu erstatten, der dann von dem Führer der volksparteilichen Landtagsfraktion Hg. Stenbel ergänzt wird. Man rechnet mit einer längeren Aussprache, jedoch Beschlüsse des Reichstagsvorstandes erst gegen Abend zu erwarten sind.

## Noch keine Einigung über den Arbeitsplan in Paris.

### Vorläufig keine Vollkzungen. — Bildung eines Sachlieferungsausschusses.

Paris, 26. Febr. Der französischer hat in der heute vormittags abgehaltenen Vollkzung der Reparations- und Sachlieferungs-Konferenz einen Plan vorgelegt, in dem zwei Alternativen vorgegeben waren. Ueber diesen Plan ist heute eingehend gesprochen worden. Es handelt sich jetzt im wesentlichen nicht mehr darum, ob ein geschätzter Teil der Annuitäten geschaffen werden kann, sondern darum, unter welchen Bedingungen dies geschehen kann. Die Ansichten darüber gehen im Reparationsausschuss noch auseinander. Der französischer wird deshalb erneut zusammenzutreten und auf der Grundlage der heutigen Aussprache in der Vollkzung eine Umformung seiner bisherigen Vorschläge vornehmen. Außerdem wurde in der heutigen Vollkzung

### ein Unterandausschuss für Sachlieferungen

unter dem Vorsitz des amerikanischen Delegierten Perkins geschaffen. Jede Delegation ist durch ein Mitglied vertreten. Deutscher Vertreter ist Herr B g e l z.

Im Zusammenhang mit der Frage der Schaffung eines ungeschätzten Teiles der Annuität ist auch die Frage der Kommerzialisierung zur Sprache gekommen. Ein Unterandausschuss hierfür wurde noch nicht eingesetzt; es finden jedoch informelle Besprechungen hierüber zwischen den einzelnen Vertretern der Delegationen statt. Eine neue Vollkzung wird erst stattfinden, wenn der Vorsitzende der Konferenz dies für angebracht hält. Es wird darauf hingewiesen, daß in dem eventuellen neu zu schaffenden beratenden Transferrandausschuss Deutschland vertreten sein soll und eine gewisse Verantwortung mit übernehmen würde. Als Kompensation hierfür sollen gewisse Rechte, die die deutsche Regierung haben soll, festgelegt werden. Die Frage der Höhe der Annuität ist überhaupt noch nicht erörtert worden. Durch den Unterandausschuss für Sachlieferungen soll die Frage geprüft werden, ob die Sachlieferungen im Rahmen des neu anzustellenden Planes aufrechterhalten werden können.

In der Teilung der deutschen Annuitäten in einen geschätzten und einen ungeschätzten Teil sei daher grundsätzlich bemerkt: Es handelt sich bei den getrennten Auffassungen über die Bildung eines neuen Transferrandausschusses im wesentlichen um Zahlungsfristfragen, das heißt, um die Beteiligung Deutschlands und der Alliierten am Ausblick, weiterhin um die schwierige Frage, ob der Ausblick sehr weitgehende oder begrenzte Vollmachten erhalten soll.

### Eine Erklärung der Reichsbahn-Gesellschaft.

Berlin. In zwei Korrespondenzen (Politisch-Gewerkschaftlicher Zeitungsdienst und Beamten-Korrespondenz) sind der Reichsbahn-Hauptverwaltung „Querschnitte“ gegen die Reparationsverhandlungen in Paris „ohne Rücksicht auf die Interessen der Nation“ vorgeworfen worden. Die Reichsbahn-Hauptverwaltung soll auf dem Wege über die ausländischen Mitglieder des Verwaltungsrats zu erreichen versuchen, die Aufsichtsbefugnisse der Reichsregierung, die durch das Reichsbahn-Gesetz gegeben sind, zu lockern, wenn nicht zu beseitigen.

In den Ausführungen wird davon gesprochen, daß in Konferenzen mit Direktoren und Präsidenten der Reichsbahn die Frage behandelt worden ist:

Welche Nationalisierungsmaßnahmen sind noch möglich, wenn die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft von den gesetzlichen Bedingungen und sonstigen Bestimmungen befreit wird?

Dazu erklärt die Reichsbahn-Hauptverwaltung:

1. Konferenzen über die behauptete Angelegenheit haben in der Hauptverwaltung überhaupt nicht stattgefunden.

2. Die Reichsbahn hat von jeder den Standpunkt vertreten, daß die Behandlung reparationspolitischer Fragen ausschließlich der Reichsregierung obliegt. In gewissenhafter Wahrung dieses Standpunktes hat die Reichsbahn niemals, wie ihr vorgeworfen wird, auch nur versucht, über außerhalb der Reichsregierung liegende Persönlichkeiten irgend welchen Einfluß auf die Reparationsverhandlungen zu erlangen. Die Behauptung, daß sie den Weg dazu über ausländische Mitglieder des Verwaltungsrats genommen hätte, ist eine Verleumdung, die auf das Schärfste zurückzuweisen ist.

Der deutsche Standpunkt weicht der Auffassung an, daß die Zuständigkeiten möglichst weit gehalten werden sollen, während auf anderer Seite andere Stimmen laut werden. Man denkt sich im übrigen den Ausschuss nicht als eine ständig tagende Organisation, sondern als ein von Fall zu Fall einzuberufendes Sachorgan. Der vom Transferrand freigelassene Teil der Annuitäten soll auf diejenigen Summen beschränkt werden, die auf die Kommerzialisierung und Mobilisierung der deutschen Schuld verwandt werden würden.

Die Kommerzialisierung der deutschen Schuld könnte auf zweierlei Art erfolgen, erstens, indem deutsche Kriegsschadensschuldverschreibungen an den Weltbörsen privaten Kreisen zugänglich gemacht würden, oder aber, indem die Währungsänderung Deutschlands eigene Schuldverschreibungen umtauschen, für die Deutschland dann Zinszahlung und Amortisation zu tragen hätte.

Die Franzosen würden es außerdem gern sehen, wenn durch die Kommerzialisierung der Teil der deutschen Schuld flüssig gemacht würde, den sie erst nach Ablauf von dreißig Jahren von Deutschland zu erhalten hoffen. Denn die Franzosen gehen bekanntlich, im Gegensatz zu den Bestimmungen des Versailler Vertrages und des Dawes-Planes, von der Auffassung aus, daß die Kriegsschadensabgangssachen Deutschlands sich nicht nur auf dreißig Jahre, sondern auf eine sehr viel längere Zeit erstrecken sollen. Da es ihnen aber fraglich erscheint, wie sich die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in dreißig Jahren gestalten werden, möchten sie gern diesen Teil der deutschen Schuld, die in einer so ungemessen Zukunft fällig wird, durch eine Flüssigmachung schon jetzt erhalten.

Nach Ansicht der deutschen Sachverständigen dürfte das Verhältnis zwischen geschätzten und ungeschätzten Teil der Kriegsschadensabgangssachen sich etwa so gestalten, daß der geschätzte Teil auf jeden Fall größer sei, wenn nicht sogar ein Mehrfaches des ungeschätzten Teiles darstellen würde. Hinsichtlich sei bemerkt, daß über die Höhe der deutschen Jahreszahlungen und über die Zahlungsänderungen bisher keine grundsätzlichen Besprechungen stattgefunden, daß aber in informellen Gesprächen der einzelnen Mitglieder der Abordnungen die Frage der Art der Kommerzialisierung der deutschen Schuld bereits erörtert wurde, ohne daß auch hierbei Zahlen genannt wurden.

3. Die weiteren Nationalisierungsmaßnahmen der Reichsbahn bewegen sich in dem Rahmen, wie ihn der Generaldirektor in der Rede vor der Werts am 30. Januar d. J. gekennzeichnet hat. Sie erstrecken sich im Rahmen des Reichsbahn-Gesetzes auf die Nationalisierungsmaßnahmen in der Verwaltung, nachdem beim Personal und im Betrieb die Nationalisierung weitgehend durchgeführt worden ist.

### Die Ermordung des Brimanners Meier.

#### Gehändnis des Mörder.

Berlin. Der Volkspräsident teilt mit: Die Ermittlungen der Politischen Polizei zu der Ermordung des Brimanners Meier in Wankow sind zu einem gewissen Abschluß gekommen. Die beiden von den Tatzeugen geschilderten Mordtäter sind ermittelt und vorläufig festgenommen worden. Als Haupttäter ist der 24jährige Arbeiter Karl Schulz, wohnhaft in Wankow, Riffingerstraße 3 bei der Mutter, überführt und gefaßt. Sein Beisteller auf dem Mord ist der 31jährige Wäcker Gerhard Röder, ebenfalls Wankow, Riffingerstraße 3 wohnhaft. Die Ermittlungen nach dem Verbleib der bisher nicht aufgefundenen Mordwaffe sowie nach der etwaigen Beteiligung des gleichfalls vorläufig festgenommenen Stetsfischer Kaiser nehmen ihren Fortgang. Ueber die Zugehörigkeit der Festgenommenen zu Partei- oder sonstigen Organisationen ist folgendes festgestellt: 1. Kaiser ist Mitglied des Voten Frontkämpfer-Bundes, 2. Schulz hat bis vor einhalb Jahren dem Voten Jungsturm angehört, 3. Röder ist nach eigener Angabe erst vor etwa acht Tagen durch formlose mündliche Erklärung aus der Kommunistischen Jugend ausgeschlossen.











## Vermischtes.

Erleichterter Grenzerkehr. Der Winter hat sich offenbar vorgenommen, auch der Postkontrolle ein Schnippen zu schlagen, indem er eine tragfähige Eisfläche über den Bodensee schuf. Da es den Bedenken nicht abhelfen konnte, konnten die Grenzerwörter unbeschwert um Grenzschein und Postkontrolle hin und her fahren.

Die Passagiere der Alentian gerettet. Alle Passagiere des Dampfers Alentian sind von der Alameda unberührt übernommen worden, nachdem das gestrandete Schiff selbstständig von der Untiefe losgetrieben war. Beide Dampfer werden mit der nächsten Flut in den Hafen einlaufen.

Strafgericht eines 19jährigen Mörders. In Amiens wurde heute beim Morgenroggen ein 19 Jahre alter Mörder hingerichtet, der zwei 70jährige Frauen umgebracht hatte.

Selbstmord eines Reichsgerichtsrats a. D. Die das „Abt-Abendblatt“ berichtet, wurde am Montag morgen an der Spitze der Bodentür eines Hauses in der Bismarckstraße zu Berlin der in diesem Hause wohnende Reichsgerichtsrat a. D. Georg Vid erhängt aufgefunden. Der Selbstmord wurde aller Wahrscheinlichkeit nach in der Nacht vom Sonnabend zum Montag verübt. Vid stand im Alter von 48 Jahren. Da die Lebensumstände des Selbstmörders nicht mehr bekannt sind, hat die Kriminalpolizei Ermittlungen vorgenommen. Vid soll sich nach seinem Abgang aus dem Justizdienst der Kommunisten-Partei angeschlossen haben. Er soll in der letzten Zeit ein überaus unruhiges Wesen gezeigt haben. Vid galt als einer der fähigsten deutschen Juristen. Seine Veröffentlichungen über Arbeitsrecht sind vorbildlich. 1921 war er als Reichsgerichtsrat nach Leipzig gekommen. Er wohnte aber nur einer einzigen Sitzung bei, der ein vollständiger Nervenzusammenbruch folgte, von dem er sich nicht wieder erholen konnte. Vid mußte aus dem Dienst entschieden.

Von einer Lawine verschüttet. Am Schachenkopf wurden auf dem Wege zum Schachen vier Skiläufer durch eine Lawine verschüttet. Während sich drei von ihnen aus den Schneemassen herausarbeiten konnten, ist der vierte, Martin Schwabe aus Partentkirchen, tödlich verunglückt.

Dunkler Schnee in Ostgalizien. Im Kreise Horodoko in Ostgalizien fiel ein Schnee, der mit dunkelbraunem Staub vermischt war, so daß die ganze Gegend mit einer dunklen Schneedecke bedeckt wurde. Die gleiche rätselhafte Erscheinung konnte dort schon vor zehn Monaten beobachtet werden. Allerdings fiel damals der Staub mit Regen vermischt.

Teilweise Tauwetter in Südrussland. In Südrussland hat seit gestern bis auf die Gebiete mit ausgeprochen kontinentalem Klima Tauwetter eingekehrt.

Frühlingswetter in Konstantinopel. Die Schneefälle, die 25 Tage lang fast ununterbrochen andauerten, haben aufgehört. Seit gestern herrscht in Konstantinopel das schönste Frühlingswetter.

Kälte in der Sudan. Im Sudan ist eine Kälteperiode von ungewöhnlicher Stärke aufgetreten.

Ein neues Kamera-Wunder. Die Unterfotographie ist um eine sensationelle Erweiterung bereichert worden: um eine neue Unterfotokamera, die vollständig selbstständig eine Woche lang arbeitet und alle 15 Minuten eine Filmbildung vornimmt, so daß also im Zeitraum der Woche über 670 Aufnahmen zustandekommen. Erfinder der Kamera ist ein amerikanischer Ingenieur. Ähnlich haben an mehreren Stellen die ersten Probefotografien stattgefunden, die sich mehrere Wochen hindurch hinogen. Die Kamera hat diese Proben glänzend bestanden. Die gewonnenen Aufnahmen stellen überaus wertvolles Material dar, da sie über die Stromgeschwindigkeiten und über die Stromrichtungsverhältnisse wichtige Aufschlüsse geben. Aber auch für die Fischerei ist ein Teil dieser Bilder von größter Bedeutung, da die Unterfotografien deutlich erkennen lassen, bei welchen Umständen die Anbeißelust bestimmter Fischarten am größten ist.

## Eingeladnt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die präsenstliche, nicht die ideale Verantwortung.)

Bögel, die sich mit fremden Federn schmücken.

In der sozialdemokratischen Presse erschienen Berichte über Wohnungsnot und Gemeindevorordnetenfragen der Gemeinde Böhren. Wenn man diese Berichte mit den im vorigen Jahre vergleicht, wo man versuchte, die Gemeindevorordneten Klemm, Vorsitzender des Mietervereins Böhren, herabzuwürdigen, so muß man ohne weiteres einsehen, daß hier etwas nicht stimmt. War man Klemm in diesen früheren Berichten vor, daß er damals gegen einen Antrag auf Freigabe einer Wohnung an einen Hausbesitzer gestimmt hat (was natürlich ärgerlich war, da der sozialdemokratische Gemeindevorordnete A. Eichhorn selbst das Gefühl für den Hausbesitzer gemacht hatte) und daß er es verstanden habe, 10.000 Mark Zuschuß für die Siedlung in Böhren zu erheben, sowie daß er gegen die ungerechtfertigte Herabsetzung der Mieten im neuesten Gemeindevorstand (Antrag der SPD-Fraktion) stimmte, so muß man sich wundern, daß die SPD-Fraktion jetzt die Anträge des Mietervereinsvorsitzenden Klemm als ihr Eigentum anerkennt und stolz ist, die Hypothekenzinsen des alten Gemeindevorstandes mit einfaktulieren zu können. Der Antrag zum Bau des jetzt beschlossenen Gemeindevorstandes ist von Klemm gestellt worden. Daß derselbe sich auch erlaubt hat, Kostenanschläge einzuholen und damit verbindliche, das unentgeltliche Reisen gemacht und teure Angebote berücksichtigt wurden, ist für die Herren natürlich ärgerlich. Wenn die im Kollektivum anwesenden Genossen eine Genugtuung darin erblicken, daß sie die Baukontrolle und Vergabe der Handwerkerarbeiten mit durchzuführen dürfen (eine einfache Selbstverständlichkeit bei einem Gemeindevorstand), so sind sie sehr bescheiden, denn als ihnen die Finanzierung von Klemm unterbreitet wurde, war ihnen ja die Mutter vom Brote gefallen. Es mögen sich aber vorstellen, daß durch Eigenbräuel das Projekt nicht verteuert wird. Solchen Leuten gegenüber muß sich eben ein intelligenter Mensch auch erlauben, vorzugreifen, um ihnen zu beweisen, daß er in punkto Wohnungswirtschaft etwas weiterdenkend ist und man dabei besser fährt, als wenn man ohne die notwendige Vorkenntnisse Parteiliche verfolgen will.

Es ist im allgemeinen niemals gut, wenn man sich in Unternehmungen einläßt, ohne die nötige Kenntnis dazu zu besitzen. Der von den Herren K. und A. Eichhorn propagierte Anschlag an die Darmstädter Siedlungsgenossenschaft beweist dies auch zur Genüge. Erst werden die Leute dazu geworben und dann sind die Antistifter diejenigen, welche zuerst lahmsüchtig werden. Das Ende ist dann, daß die Leute jahrelang ihr Geld unverzinstlich ausgegeben haben und nun noch 10 Prozent ihres Kapitals einbüßen. Solche Beispiele tragen durchaus nicht zur Hebung des Vertrauens bei.

Johann Klemm,  
Vorsitzender des Mietervereins Böhren.

## Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

### Der Kleiner Sportverein schloß 08 Dresden 8:4 (0:1).

Als am Sonntag morgen ein lustiges Schneetreiben ansetzte, hatte man im KSV. Lager wenig Meinung für die Austragung des Spieles. Aber am Spielbeginn war das schönste Winterwetter, so daß immerhin eine ansehnliche Zuschauermenge den Platz umludte. Die Dresdner Mannschaft enttäuschte nicht und war dem Nordfächlermeister im Felde nahezu ebenbürtig. Aber vor dem Tore verlor sie ihre Punkt. Die KSV.er dagegen holten durch prächtige Schüsse von Hofmann und Wunde viel Torchancen heraus, die meist auch mit Torerwartungen abschlossen. Zumal in der ersten Spielhälfte war der KSV. in großer Gefahr und die 00 machte gegen die wuchtigen Angriffe des Meisters.

Anders in der zweiten Halbzeit. Nachdem der KSV. zum 7. Tore gekommen ist, trat die Dresdner Mannschaft auf. Kleinschülerreife lieferte jetzt ein taktisch fallendes Spiel und Blaha wird recht unklar. Dadurch gewinnt 08 immer mehr die Oberhand und erzielt kurz hintereinander 2 Tore. Dann kommt der KSV. in seinem 8. Erfolgs. Klingner kann wieder einmal nicht seinen Mund halten und muß das Spielfeld verlassen, ein Dresdner folgt ihm bald. Die Schönheit des Komfies hat dadurch sehr gelitten. Dresden erzielt noch das 4. Tor und dann ist der Kampf zu Ende. Die Bodenverhältnisse helfen an die Mannschaften große Anforherungen, beide Seiten aber recht auf damit ab. Als Schiedsrichter fungierte Richter, KSV., der nichts durchsetzen ließ und das Spiel einwandfrei leitete. Die Mannschaftsleitung der Dresdner sprach ihm großes Lob aus.

### Herrenhandball:

#### 080. Sportklub — KSV. 4:4 (3:3).

Mit Spannung sah man dem Spiel der beiden Ortsvereine im Handball entgegen. Leider traten die KSV.er mit mehreren Verletzungen an, so daß man auch dieses Spiel nicht voll werten kann. Die bessere Mannschaftsleistung brachte die Sportklubler auf. Ihr Kombinationspiel war weit besser, schickte diesmal an der vorzählischen Hintermannschaft Vols, Adler, Jahn. Der Sturm des KSV. war diesmal nicht schlecht, aber das organisierte Verhindern ließ oft zu wünschen übrig. Sehr eifrig kämpfte der kleine Mitteläufer der KSV.er, obwohl er an seinen Seamer nicht heran konnte, so mußte sein aufopferndes Spiel imponieren. Trotz besserer und einseitigeren Leistungen der Seamer war das Unentschieden der KSV.er verdient, ob ihres großen Siegeswillens. Die kommenden Meisterschaftsspiele werden weitere, spannende Spiele bringen.

### Wintersport im Erzgebirge.

Am Sonnabend veranstaltet der Kreis Erzgebirge der Deutschböhmisches Wintersportvereins seinen diesjährigen 20 Kilometer Längslauf in Gottesgab im Erzgebirge. — Am Sonntag findet an der Reiherschanze bei Oberwiesenthal ein Botspringen der Deutschböhmisches Wintersportvereins statt.

### Die 46. Hauptversammlung des BDR.

wurde am Montag in Erfurt beendet. Die Wahl des Ortes für die nächste Hauptversammlung wurde dem Bundesvorstand überlassen. Festgelegt wurde schon, daß das Jubiläums-Bundesfest anlässlich des 50jährigen Bestehens im Jahre 1934 in Leipzig stattfinden soll. Vom 21. — 23. Juli wird in Weiden anlässlich der 1000-Jahresfeier ein deutscher Wandertag abgehalten werden. Bei der Beratung der sportlichen Fragen gab Eggert (Berlin) vor Beratung der Einzelheiten die Erklärung ab, daß sich der Sportausdruck ausdrücklich mit dem sogenannten Erfurter Programm einverstanden erklärte. Diese Erklärung wurde alleseitig aufgenommen. Die Disqualifikation der im Frühjahr 1928 bestrafte 67 Amateure wird ab 1. März aufgehoben. Bei Preisfestlegungen zu sportlichen Veranstaltungen des Bundes können die Namen der Stifter bekannt gegeben werden. — Der von Berlin beantragte Meisterschaftslauf bei Saalportveranstaltungen wurde im Prinzip genehmigt, vorausgesetzt, daß der Bund jeweils über genügend Mittel verfügt. Die Saalportveranstaltungen wurden unter Leitung von Riemann (Berlin) besonders behandelt. Der Dresdner Gaufrüher Dehnert erhielt für seinjährige verdienstvolle Tätigkeit im Gau Dresden die große Bundesplakette. Zum Schluß machte der Vorsitzende des Vereins Deutscher Wandertage, Schwarz (Dortmund), die erfreuliche Mitteilung, daß der BDR sich bereit erklärt habe, zur Förderung des Wandertages des Bundes jede Bundesbahn einmal im Jahre den Jugendorganisationen des Bundes unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Er hofft, daß dadurch Mittel für den Ausbau der Jugendbewegung des Bundes geschaffen werden können. — Mit den besten Wünschen für die Zukunft und einem kräftigen „Auf Heil“ schloß Eggert (Berlin) die so harmonisch verlaufene Bundes-Hauptversammlung.

## Arbeitsunfallssicher! Gesunde Hände sichern Dir Dein Brot.

### Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse war die Stimmung auf dem Effektenmarkt am Montag überaus lustig, ja zum Teil geradezu tollkühn. Fast auf sämtlichen Marktgebieten ergaben sich bedeutende Kursrückgänge. Am Rentenmarkt notierten Abfallsanleihe 54, Rentenanleihe 13,30, Schiffahrtsanleihe konnten sich noch am besten behaupten. Von den Wertpapieren verloren Reichsbankanleihe etwa 5%, Danat fast 4%, und Berliner Handelsbank 3%. Montanwerte schlossen sich in hartem Umfange der allgemeinen Abwärtsbewegung an. Selbst die Braunkohlwerte verloren bis zu 4%, ebenso Wiener Strahlkohl. Realaktien waren stark angeboten. Salzdeturich verloren 7%, Westergeln 4%. Die Aktien der Farbenindustrie gingen um 4%, zurück. Am Geldmarkt verloren Siemens 6%, Schuder 4%, R. B. G. 4%, Schleifische Elektrizität 5%. Von den Währungsnoten verloren Schubert & Salzer 4%. Von den Kunstseidenwerten verloren Vereinigte Glanzstoff 8%. Bemberg sogar über 15%. Der Satz für ideales Geld war 5%, bis 7%, für Monatsgeld 7-8%. Der Privatdiskont wurde auf 6,12% erhöht.

### Marktberichte.

Amlich festgesetzte Preise an den Produktionsstätten zu Berlin am 26. Februar. Getreide und Cellulose pro 1000 kg, (sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, milderer 214-219, weicherer 204-204 milderer neu

### Frauen an die Front!

Unsere Zeit hat und auf vielen Gebieten gewaltige Umwälzungen gebracht. Eine der bedeutendsten ist zweifellos die Veränderung der Stellung der Frau im öffentlichen Leben. Während früher im wesentlichen die Frau die Hüterin des Hauses und die Schafferin im Haushalt war und in ihren häuslichen Pflichten eng umgrenzt blieb, ist sie heute aus dem engen Rahmen herausgetreten, sie hat weit größere öffentliche Geltung als früher erlangt, und sie ist dem Mann wohl auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gleichberechtigt geworden. Die Frau hat sich frei gemacht von der Lieberlieferung, sie hat in der Umwelt eine andere Bedeutung erlangt und schreibt sich neue, eigene Befehle der Lebensauffassung, und es wächst ein anderes weibliches Bewußtsein heran als früher, ein freies, aberlich viel härteres, denn ihm sind weit größere Aufgaben gestellt als dem früheren. Man mag es bedauern oder begrüßen; man kommt heute nicht mehr an der Tatsache vorbei, daß die Frau nicht nur gleiches Recht wie der Mann erobert hat, sondern, daß sie auch im Kampf des Lebens, im Ringen um das tägliche Brot auf allen Gebieten der Geistes- und Handarbeit sein Mitbewerber geworden ist, der gleiches leisten will und zu leisten imstande ist.

Diese neue Stellung der Frau im Leben und der ihr gestellte Aufgabenkreis bedingen auch andere Lebensformen, wie sie früher in der Erziehung des weiblichen Geschlechts üblich waren. Heute heißt es auch für die Frau, tatkräftig zu sein, sich den Pflichten im Leben zu sichern und mit harter Hand die Aufgaben zu lösen, die gestellt werden, und mit heroischen und Ausdauer gegen alle Anfeindungen gewappnet zu sein, die das Berufsleben dem einzelnen auferlegt.

So ist denn auch der Auffassung der Selbstübungen, den wir in den letzten Jahrzehnten erleben, zum großen Teile eng verknüpft mit der neuen Stellung der Frau im öffentlichen Leben. Wenn die Frau erst eine Angelegenheit zu der ihren gemacht hat, dann wagt sie sie meist leidenschaftlicher, aber und nachdrücklicher zu betreiben, als der Mann. Kein Wunder also, daß auch der Zuwachs der Selbstübungen Treibenden sich zu einem großen Teile aus den Reihen des weiblichen Geschlechts rekrutiert.

Denn es will Teilhaben an den Segnungen der Selbstübungen, es will sich entspannen nach der Arbeit und Nähe des Berglats, es will sich Quellen der Kraft, Gesundheit und Nervenkraft durch die körperliche Betätigung erschließen, um im Lebenskampf auf der Höhe und Leistungsfähig zu sein.

Mit großer Begeisterung sind die Frauen aller Lebensalter dem Rufe: Treibt Selbstübungen! gefolgt, und es gibt nur wenige Zweige der Selbstübungen, die sie nicht betreiben. Auf dem Wasser, im Wasser, in der Luft, auf dem grünen Rasenplatz, auf der Auenbahn, in der Turnhalle, beim Wintersport, allüberall tummeln sich Hunderttausende von Vertreterinnen des sportlichen Geschlechts, um sich Lebenskraft und Lebensfreude zu erobern, und um sich Leistungsfähig zu machen und zu erhalten für die Anforderungen des Lebenskampfes.

So ist also das weibliche Geschlecht in die Reihen der Vorkämpfer für die Selbstübungen getreten. Aus bescheidenen Anfängen heraus, die ursprünglich klein und unbedeutend erschienen, hat sich ein gewaltiges Arbeitsgebäude errichtet, das heute in das deutsche Landragt zu Ruh und Frommen des lebenden und des künftigen Geschlechts. Ist doch gerade die Frau für die Erhaltung der Art weit wichtiger als der Mann. Von ihrer Gesundheit, von ihrer Lebenskraft, hängt die Zukunft unseres Volkes mehr ab als mancher auch nur zu ahnen vermag.

Unter den Übungen, die das weibliche Geschlecht vor allem betreibt, sind die Spiele in ihren mannigfachen Abarten zu nennen ferner die Übungen des Tanz, Sprungs und Turfs, das Schwimmen, das Wandern, in den letzten Jahren auch der Schneeschuhlauf und das Fahren; daneben aber erfreut sich nach wie vor die große Masse an den überlieferten Sportübungen, andere wieder haben sich in der räumlichen Gymnastik mit ihren zahllosen Spielarten, von den einfachen Bewegungsformen bis zur Ausdrucks- und Tanzgymnastik.

Bei allen diesen Übungen ist Eignung und Reifung für die Wahl ausschlaggebend; selbstverständlich wäre es verfehlt, wenn eine Frau Übungen betreiben wollte, die ihr nicht liegen, oder denen sie keine innere Zustimmung zu geben vermag. Auch wird natürlich der Grad der körperlichen Betätigung durch die zur Verfügung stehenden Mittel und den Umfang der Freizeit bedingt. Wer nicht in der Lage ist, hierfür allzu hohe Mittel aufzubringen, dem wird gerade der Beitritt zur Frauenabteilung eines Turnvereins besonders willkommen sein, denn in den Turnvereinen der Deutschen Turnerschaft, die in ihrer großen Mehrzahl auf geteilter Frauen- und Mädchenabteilungen beruhen, ist es möglich, bei nur geringen Beiträgen und sonstigen Anforderungen doch der Freude und Segnungen vielfältiger Körperkultur teilhaftig zu werden; denn die Verpflichtungen sind gering, und die Monatsbeiträge ersparniglich, aber die Betriebsformen sind so vielfältig und mannigfaltig, daß wohl jeder Heiligenen Zweige des turnerischen Betriebes findet, die ihm Freude machen und für ihn zweckmäßig sind. Nach Hunderttausenden zählt bereits das Heer der deutschen Turnerinnen. Deutsche Frauen, deutsche Mädchen! Treitet ein in seine Reihen, um das Ganze zu verstärken, auch selbst zum Segen, zum Nutzen eurer Lebensfreude, zum Segen für eure Leistungsfähigkeit auf dem Plage, auf dem das Schicksal euch gestellt hat!

Tunet, spielt, tummelt, leidet, wandert  
in der Deutschen Turnerschaft!

Wasserstände  
25. 2. 29      26. 2. 29

Neiden:	Ramall	+ 4	+ 22
	Wobran	+ 10	+ 12
Ges:	Dann	+ 18	+ 19
Elbe:	Hamburg	- 6	+ 2
	Braunfels	fest	- 5
	Mein	- 18	- 18
	Wilmers	- 42	- 42
	Kuffig	+ 18	+ 11
	Dresden	- 128	- 123
	Wald	- 6	- 6



# Die Entschädigung für erlittene Untersuchungshaft. Mängel der Gesetzgebung.

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Wolfgang Tegner, Wien.

Zweck und Wirkung der Untersuchungshaft stehen im Widerspruch. Die Untersuchungshaft bezweckt Freiheitsentziehung und Vollstreckungshilfe. In ihrer Wirkung geht sie über diesen Zweck hinaus; sie ähnelt der Straftat.

Diese Begriffslosigkeit bedingte und nicht gewollte Wirkung der Untersuchungshaft wird sich nie ganz beseitigen lassen. Soll nun demjenigen, der in Untersuchungshaft gefangen hat, für dieses zugefügte Uebel nachträglich eine Entschädigung zuteil werden? Die Frage ist alt. Sie war schon 1781 zum Gegenstand eines — allgemeiner gefaßten — Freispruches der „societas des arts et belles-lettres“ in Göttingen für Wien gewählt worden.

Die aufgeworfene Frage stellt sich als sehr problematisch dar und ist in der verschiedensten Weise beantwortet worden. Die einen halten den Staat für verpflichtet, für die erlittene Untersuchungshaft eine Entschädigung zu gewähren, ganz gleich ob das Verfahren mit Verurteilung oder Freisprechung endet. Durch die Haft — führen sie aus — wird dem Staatsbürger ein den Zweck der Haft sehr empfindlich überschreitendes, begrifflich ungeschicktes und daher zu entschuldigendes Uebel auferlegt. Die der Staatsbürger, der der Forderung als Zeuge oder Sachverständiger Folge leisten oder sich der Entziehung seines Eigentums durch die Behörde unterwerfen muß, dafür aber Anspruch auf Entschädigung erhält, so ist der Untersuchungshaft, der im Interesse der Strafrechtspflege geschädigt worden ist, entschädigungsberechtigt. Andere halten nur die freigesprochenen Untersuchungshaftgefangenen für entschädigungsberechtigt. Der Verurteilte hat nach ihnen die Nachteile des Verfahrens entschädigungslos zu tragen als eine notwendige, selbstverschuldete Folge seines Deliktes. Bei den Freigesprochenen jedoch hat sich die Inhaftierung durch die Freisprechung nachträglich als ungeschickter erwiesen; sie sind demzufolge zu entschädigen. Dritte unterscheiden bei den Freigesprochenen wiederum solche, deren vollständige Unschuld sich ergeben hat, und solche, die nur mangels Beweises freigesprochen werden. Nur die Unschuldigen sind nach ihrer Meinung aus den oben angeführten Gründen zu entschädigen. Den anderen, die möglicherweise doch schuldig sind, außer dem Vorteile der Freisprechung überdies noch eine Entschädigung zu gewähren, würde sich als eine unverständliche Maßnahme darstellen. Andere wiederum werfen den Begriff des prozessualen Verschuldens ein. Tatverdächtige, die durch Flüchtigkeits-, falsche Selbstanklage oder Leugnen Flucht- oder Verhinderungshandlungen heraufbeschworen haben, sollen nicht entschädigt werden, weil sie durch eigenes Verschulden zu ihrer Inhaftierung beigetragen haben. Verschiedene weisen diese Meinung zurück. Nach ihnen kann von einem „prozessualen Verschulden“ nicht gesprochen werden. Es sei jedermanns Recht, sich der drohenden Verhaftung zu entziehen oder zu leugnen. Ihn von der Entschädigung auszuschließen, würde die Untersuchungshaft — unrichtigerweise — zu einer pönalen Maßnahme stampeln. Eine weitere Ansicht hält die Untersuchungshaft überhaupt nicht für entschädigungsbegründend. Die Vertreter dieser Meinung sehen in dem Zwang, über sich eine strafrechtliche Untersuchung — ganz gleich ob als Inhaftierter oder nicht — ergehen zu lassen, eine allgemeine Staatsbürgerpflicht wie in der (früheren) Beschränkung oder Steuerpflicht. Die Verhaftung als eine gesetzlich vorgeschriebene Maßregel zur Sicherung des Untersuchungsbedarfes verpflichtet nicht zum Schadenersatz.

Über die Richtigkeit dieser oder jener Meinung streiten zu wollen, wäre müßig. Der Streit führt letzten Endes auf das alte grundlegende staatsrechtliche und philosophische Problem zurück: In welchem Umfange kann der Staat vom Individuum für sich, das Gesamtinteresse, Opfer verlangen, inwieweit hat er den Einzelnen zu respektieren? Die Frage ist nicht absolut einseitig zu beantworten. Der eine will dem Staat, der andere dem Individuum das Übergewicht eingeräumt wissen. Die herrschende Meinung darüber ist dem Wandel der Zeiten unterworfen. Es ist nicht uninteressant, daß schon Friedrich der Große sich mit der Entschädigungsfrage befaßt und in der Neuen Verordnung um die Prozesse zu verkürzen von 1770 bestimmt hat, eine ungeschuldige, in Untersuchungshaft geratene Person solle eine „billigmäßig zu arbitrierende Vergütungssumme erhalten, damit die nachher entdeckte Unschuld, wegen allen bei der früheren Untersuchung erlittenen Ungemachs, schadlos gehalten werde“.

Auch das geltende deutsche Recht befaßt grundsätzlich die Entschädigungspflicht des Staates, und zwar nach dem Gesetz, betr. die Entschädigung für ungeschuldige erlittene Untersuchungshaft, und nach § 60 StGB. Die gesetzgeberische Behandlung dieser Materie jedoch ist in verschiedener Hinsicht sehr mangelhaft und reformbedürftig.

Es ist voranzuführen, daß die Entschädigungsgesetzgebung naturnotwendigerweise immer nur Stückwerk sein kann. Denn wofür soll Entschädigung gewährt werden? Für die Leiden seelischer Art? Diese können nicht mit Geld, dem einzig praktischen Entschädigungsmittel neben der Anrechnung der Untersuchungshaft auf die Strafe, abgegolten werden. Wie sollte man den Grad des Leidens ermitteln und in Geldwert umrechnen? So kommen, wie auch das erwähnte Gesetz bestimmt, für Geldentschädigung nur die in Frage, die einen Vermögensschaden durch die Untersuchungshaft erlitten haben, erfahrungsgemäß der kleinere Teil. Die meist als viel empfindlicher empfundenen Zustände der Angst, Sorge, Qualschmerz muß der Untersuchungshaftgefangene — naturnotwendigerweise — entschädigungslos über sich ergehen lassen.

Ebenso ist die Bestimmung des § 60 StGB, nach der die Untersuchungshaft auf die zu verbüßende Strafe angerechnet werden kann, nur geeignet, einer gewissen, insofern vom Zufall, nicht verhältnismäßig ausgewählten Kategorie von Untersuchungshaftgefangenen einen nachträglichen Ausgleich zu gewähren. Diese Kategorie umfaßt diejenigen, die verurteilt worden sind, und zwar zu einer die Dauer der Untersuchungshaft überschreitenden oder annähernd erreichenden Straftat. Sie umfaßt weiterhin diejenigen, gegen die auf eine Geldstrafe erkannt worden ist, die gewissermaßen umgerechnet in Freiheitsstrafe der selben geduldeten Straftat gleichkommt. Die große Anzahl derjenigen Untersuchungshaftgefangenen, die freigesprochen werden oder deren Verfahren eingestellt wird, sind von der Wohlthat des § 60 vollständig ausgeschlossen, sie werden für die Untersuchungshaft nicht entschädigt.

Diese Mängel können, wie erwähnt, dem Gesetzgeber nicht zum Vorwurf gemacht werden, sie liegen in der Materie selbst begründet. Auch eine weitere Folgeunrichtigkeit kann dem Gesetzgeber nicht verübelt werden. Im § 60 StGB erkennt der Gesetzgeber an, daß auch dem Verurteilten die Untersuchungshaft nicht als selbstverständlich zuzurechnen ist, sondern daß durch Anrechnung dieser Haft auf die Strafe ein Ausgleich geschaffen werden soll. Im Entschädigungsgesetz 04 hingegen hält er nur den für entschädigungsberechtigt, dessen völlige Unschuld sich herausgestellt hat. Diese durch die Praxis gebotene Inkonsistenz — wo sollte es hin führen, wenn jeder Untersuchungshaftgefangene entschädigt werden müßte? — ist nicht zu ändern.

In zweiterlei Hinsicht weist jedoch die Gesetzgebung über die Entschädigung für erlittene Untersuchungshaft Mängel auf, die als durchaus reformbedürftig und -fähig erscheinen.

Während das Entschädigungsgesetz 04 den Untersuchungshaftgefangenen einen Anspruch auf Entschädigung gewährt, heißt der § 60 StGB, die Anrechnung ins Ermessen des Richters. Für diese unterschiedliche, unsystematische Behandlung der beiden Entschädigungsmittel liegen zwingende Gründe nicht vor. Der Vordering des fakultativen kann im § 60 in ein obligatorisches Recht, wie es z. B. Norwegen, Belgien, Italien kennt, leicht nichts entgegen. Der Vorentwurf zum Strafgesetzbuch 1909 teilt diesen Standpunkt im § 80: „Auf die erlittene Strafe ist im Urteil die erlittene Untersuchungshaft unverändert anzurechnen, soweit sie der Verurteilte nicht, abgesehen von der begangenen Tat, durch eigenes großes Verschulden sich zugezogen hat. Auch in diesem Falle kann ausnahmsweise die Anrechnung ganz oder teilweise erfolgen, wenn besondere Billigkeitsgründe dafür sprechen.“ Im Entwurf von 1919 und 1925 ist diese Regelung der Anrechnung weggefallen. Vermutlich soll sie als eine Vorschrift prozessualer Art behandelt und in die Strafprozessordnung verwiesen werden. Dessenfalls erscheint sie dann als Maßvorschrift. Es wäre widerförmig, auch weiterhin die Untersuchungshaft des Verurteilten als entschädigungswürdig anzuerkennen, diese Maßnahme aber ins willkürliche Belieben des Strafrichters zu stellen. Die Praxis selbst geht ja im allgemeinen schon dahin, die Untersuchungshaft grundsätzlich anzurechnen und nur dort von der Anrechnungsmöglichkeit keinen Gebrauch zu machen, wo prozessualer Verschulden vorliegt.

Einen weiteren reformbedürftigen Mangel weist das Entschädigungsgesetz 04 auf. Nach § 1 macht es den Entschädigungsanspruch davon abhängig, daß der Untersuchungshaftgefangene im Strafverfahren freigesprochen oder durch Beschluß des Gerichts außer Verfolgung gesetzt ist, und daß das Verfahren die Unschuld ergeben oder dargelegt hat, daß gegen ihn ein begründeter Verdacht nicht vorliegt. Diejenigen Untersuchungshaftgefangenen, deren Verfahren durch Beschluß der Staatsanwaltschaft eingestellt worden ist, weil sich ihre Unschuld oder der Mangel eines begründeten Verdachtes ergeben hat, sind somit von der Entschädigung ausgeschlossen. Die Zahl dieser von der Staatsanwaltschaft entlassenen Untersuchungshaftgefangenen ist weitaus größer als die der vom Gericht außer Verfolgung Gesehten. Der Ausschluss jener von der Entschädigung gibt dem ganzen Entschädigungsgesetz 04 einen fast bedeutungslosen, sekundären Wert. Die Fälle der Entschädigungsbewährung in Deutschland sind zu zählen, da die Unschuld oder der Mangel begründeten Tatverdachtes sich normalerweise schon im staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahren herausstellt.

Die Bestimmung führt zu der widersinnigen Erscheinung, daß den ungeschuldigen, an einer Entschädigung interessierten Untersuchungshaftgefangenen nicht an einer raschen Bewährung, sondern an einer Fortstellung des staatsanwaltschaftlichen Verfahrens bis zur gerichtlichen Voruntersuchung oder Anklageerhebung gelegen ist. Wird er jedoch in diesem Sinne tätig, indem er z. B. mit seinen Unschuldbeweisen (Zeugeneinvernehmung, Alibibeweis) vorläufig zurückläßt, läuft er Gefahr, dieses Entschädigungsanspruches gemäß § 2 verlustig zu gehen. § 2: „Der Anspruch auf Entschädigung ist ausgeschlossen, wenn der Verhaftete die Untersuchungshaft vorläufig herbeigeführt oder durch große Fahrlässigkeit verschuldet hat.“

Die Gründe des Gesetzgebers für die Beschränkung auf die gerichtlich außer Verfolgung Gesehten sind nicht stichhaltig. Nach der Begründung des Entwurfes zum Entschädigungsgesetz 04 eianen sich die Fälle, in denen das Verfahren durch Verfügung der Staatsanwaltschaft eingestellt wird, — schon deshalb nicht zur Gewährung eines im Wege Rechts verfolgbarer Anspruches auf Entschädigung, weil das gerichtliche Organ fehlt, das ohne weiteres Verfahren über den Anspruch entscheiden könnte.“ Dieser Einwand, es fehle das gerichtliche Organ zur Entscheidung über den Anspruch, ist ohne weiteres, besonders nach der

## Entlarvt.

Roman von Otto Elker.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin N.W. 6. 5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mit Gewalt wollte sie sich dem Hauber dieser Löwe entziehen und ritt hinaus auf das Feld. Sie sah Fritz Horn von weitem. Sie fühlte sich ihm gegenüber schuldig, hatte sie ihn doch längst so hochmütig behandelt. Sie wollte zu ihm reiten und ihm ein freundliches Wort sagen; sie hatten sich ja auch früher schon gekannt und wieder vertragen.

Aber als sie ihm gegenüber hielt und er in der Erinnerung an die jüngste Abweisung in förmlich ehrsüchtiger Weise grüßte, da vermochte sie das freundliche Wort, das alle Mißverständnisse beseitigt haben würde, nicht zu finden, und ließ und förmlich fragte sie:

„Sind Sie jetzt mit der Feuerzute zu Ende, Herr Horn?“

„Natürlich, gnädiges Fräulein,“ entgegnete er ebenso höflich.

„Und fangen nun recht bald mit dem Roggen an?“

„Ja — nächste Woche...“

Sie sahen sich beide so feindselig-trotzig an, als ob sie die bittersten Worte gewechselt hätten. Keiner konnte das rechte Wort finden und jeder wartete auf das Verschönerungswort des andern.

Als das Schweigen zu lange dauerte, nickte Erika heimlich mit dem Kopfe und sagte nur:

„Adieu, Herr Horn...“

Und er sagte auch nur:

„Adieu, gnädiges Fräulein...“

Und dann ritt Erika langsam fort und Fritz Horn legte seinem Kappen die Hand in die Hand, daß dieser erschreckt in die Höhe stieg und dann in wildem Galopp davonlief.

Das Verschönerungswort war geschickter, und wie das gemöhnlich so geht, wenn zwei, die sich gern haben, das rechte Wort nicht finden können, so erweiterte sich die Luft immer mehr zwischen ihnen und Erika litt immer mehr unter den Träumereien, die die Melodien der Geige in ihrer Seele geweckt hatten, während Fritz Horn in das Wirtshaus zum weißen Hahn ging, um mit dem Kesslerbier und dem Schullehrer Stat zu spielen.

Nach einmal kamen sie sich nahe. Das war an Erikas achtzehnten Geburtstag, der festlich begangen wurde. Verschiedene Gutsbesitzerfamilien aus der Nachbarschaft waren eingeladen, die mit ihren Töchtern gekommen waren. Auch Inspektor Grube mit Frau und Tochter waren geladen, und Fritz Horn und natürlich Stanislaus, der jetzt schon

die bevorzugte Stellung in dem Hause des Goldwebers Hambach einnahm.

Es wurde musiziert und Stanislaus spielte wieder am Entzücken aller alten und jungen Damen. Alle wunden ihn außerst interessant und sehr vornehm in seinem modernen Smoking aussehend.

„War nicht wie ein Landwirt, sondern wie ein Künstler,“ flüsterte Irene Hartstein Erika zu. „Ich muß immer an einen Violinvirtuosen denken, den ich einmal in Berlin habe spielen hören. Nur daß Herr von Protomsky weit länger und hübscher ist.“

Stanislaus sah in der Tat auch gut aus. Sein blaßes Gesicht hatte bei dem Aufenthalt auf dem Lande eine rötliche Farbe erhalten, wenn es auch bei weitem noch nicht jene blühende Gesundheit zeigte, die das hübsche Gesicht Fritz Horns auszeichnete. Seine schlaffe Gestalt sah in dem schwarzen Smoking ordentlich vornehm aus und unterschied sich vorteilhaft von den Gestalten einiger hiden Landjunker.

Als man zu tanzen begonnen hatte, schlich sich ein Gefühl des Mißbehagens mit dem armen Fritz in Erikas Herz. Wie verlassen stand er da in der Fensternische. Und wie starr er in das gesellschaftliche Treiben blickte, an dem er doch sonst bei allen Gutsbesitzern der Umgegend gern gesehen und beliebt, mochten sie nun einen adeligen Namen führen oder dem einfachen Bürgerstande angehören.

Über heute drängte sich ja alles um den schönen Stanislaus, mit Ausnahme einiger jüngerer Herren, die in einem Nebenzimmer sich um eine Erdbeerbowle gruppiert hatten.

Sollte sie zu ihm gehen und ihm ein gutes Wort sagen? Bei früheren Gelegenheiten hatte er sie stets schon am Tage vorher um diesen oder jenen Tanz gebeten — und er war ein flotter, guter Tänzer — Erika lächelte sogar in der Erinnerung an diese früheren fröhlichen Stunden harmloser Lustigkeit.

Sie sah zu ihm hinüber — sein Blick begegnete ihrem Auge — es lag etwas wie eine flüchtige Bitte in seinem Blick, sie lächelte, da leuchtete es in seinem Auge auf, und schon wollte sie an seine Seite eilen, um ihm lachend zu sagen: „Nun sind wir doch wieder gute Freunde — und ich habe Ihnen einen Tanz angeboten...“, als ihre Mutter zu ihr trat und sagte:

„Liebes Kind, man bittet dich, mit Herrn von Protomsky das Chopinsche Rotturmo zu spielen, was ihr ja schon einige Male zusammen gespielt habt.“

Sie schrak förmlich zusammen. Sie verlor die Einwürde zu erheben, aber gegen den Willen der Mutter war nicht aufzukommen.

Wie ein Schlotterpfeil ließ sich Erika zu dem Hügel führen, an dem schon Stanislaus mit seiner Weige stand.

„Ich kann nicht spielen,“ flüsterte sie und sah wie hilflos zu ihm auf.

Da begegnete sie einem seiner traurigen Blicke auf seinen dunklen Augen, und sie erschauerte wie das Vögelin unter dem Blick der Schlangenaugen.

„Nun, Fräulein Erika,“ sagte er leise. „Sie spielen das Rotturmo vorzüglich, und Sie werden sich doch nicht vor diesen Leuten fürchten, die von Musik so gut wie nichts verstehen? Spielen Sie, als wenn wir ganz allein auf der Welt wären.“

Nach einer kleinen Pause der Sammlung begannen sie das Rotturmo. Erika war keine Meisterin im Spiel, aber das Spiel des schönen Stanislaus riß sie mit fort, sie fühlte sein dunkles Auge auf sich ruhen.

Jede Anzüglichkeit wich von ihr; sie wußte, daß sie noch nie so gut gespielt hatte als in dieser Stunde, und sie empfand einigen Stolz, als Stanislaus ihr in einer Pause zuschickte:

„Bravo, teure Erika — Sie spielen meisterhaft...“

Kauschender Applaus belohnte die Spieler. Eine ältere Dame umarmte und küßte Erika, und die Herren umdrängten sie, um ihre Komplimente zu sagen.

Und das alles hatte sie dem schönen Stanislaus zu danken, der wie ein Sieger dastand, mit einem seltsamen Lächeln auf dem Antlitz und einem Leuchten in den dunklen Augen, das sie fast erschreckte, vor dem sie sich fürchtete und von dem sie sich doch wie durch eine magische Gewalt angezogen fühlte.

Er küßte ihr die Hand und flüsterte ihr einige zärtliche Worte zu.

Da schrak sie zusammen und trat einen Schritt vor ihm zurück. Noch nie hatte er solche Worte zu ihr gesprochen gehabt. Eine namenlose Angst krampte ihr Herz zusammen, hilflos blickte sie sich um; wenn sie doch jemand hätte, mit dem sie wieder lachen und scherzen könnte wie früher mit Fritz Horn... und mit einem Nicken sah sie den treuen, lieben, guten Blick seiner Augen wieder vor sich, sah sein liebes, lachendes, übermütiges Gesicht — und unwillkürlich wandten sich ihre Augen nach der Fensternische, in der vorhin Fritz gestanden.

Aber die Nische war leer. Fritz hatte den Saal verlassen und sich der Gruppe der jungen Herren angeschlossen, die um die Erdbeerbowle saßen.

Traurig wandte sich Erika ab. Sie wußte, sie hatte einen treuen Freund verloren.

### 6. Kapitel.

Fritz Horn kämpfte mit sich einem tapferen Kampf. Erster war ihm der Gedanke, daß er die Tochter des Gutsbesitzers Hambach leidenschaftlich lieben könnte, überhaupt nicht in den Sinn gekommen. Wohl war er sich bewußt, daß er Erika gern hatte und mit niemandem lieber plauderte, lachte und scherzte, aber an eine ernsthafte Leidenschaft hatte er nicht glauben können und wollte. Das



Ergänzung der Strafprozessordnung durch die Hofnovelle vom 27. Dezember 1920, zurückzuweisen. Das Gericht hat sich regelmäßig schon bei Erlass des Haftbefehls, gemäß § 103 Abs. 1 StPO, im Haftprüfungsverfahren — Unschuldige werden in der Regel nicht als Haftprüfungsvorgang beantragt — mit dem Sachverhalt eingehend vertraut gemacht. Es ist nicht einzusehen, warum es dann nicht über den Entschuldigungsanspruch Entscheidung treffen soll.

Die Begründung des Entwurfs zum Entschuldigungsanspruch 04 führt als weiteren Grund, die Entschädigung den von der Staatsanwaltschaft Freigelassenen nicht zukommen zu lassen, an: „Ueberdies bedeutet die Einstellung durch Verfügung der Staatsanwaltschaft keine endgültige Erledigung des Strafverfahrens, da die Wiederaufnahme der Verfolgung und die Erhebung der öffentlichen Klage jederzeit statthaft bleibt, ohne daß es neuer Tatsachen oder Beweismittel bedarf.“

Auch dieser Grund ist nicht stichhaltig. Denn auch da, wo durch Beschluß des Gerichts außer Verfolgung gesetzt wird, kann Wiederaufnahme der Verfolgung jederzeit stattfinden. Doch es in diesem Falle neuer Tatsachen oder Beweismittel bedarf (211 StPO) kann nicht von solcher Wichtigkeit sein, daß die Ausschließung eines sehr beträchtlichen Teiles der Untersuchungsgefangenen von der Wohlthat der Entschädigung dadurch gerechtfertigt werden könnte. Denn wenn auch für eine Wiederaufnahme der Verfolgung durch die Staatsanwaltschaft nicht neue Tatsachen oder Beweismittel formell ausdrücklich gefordert werden, so wird doch tatsächlich der Staatsanwalt das von ihm eingeführte Verfahren regelmäßig ebenfalls nur dann wieder aufnehmen, wenn neue Tatsachen oder Beweismittel vorliegen. Ohne diese keinen Einstellungsbefehl aufzuheben, wird kaum Veranlassung vorliegen.

Das Verlangen nach Ausdehnung der Entschädigungsgewährung auch auf die von der Staatsanwaltschaft außer Verfolgung gesetzten ist seit der Hofnovelle vom 27. Dezember 1920 besonders gerechtfertigt. Früher, vor Einführung der Novelle, konnte der unschuldige Untersuchungsgefangene keinesfalls länger als 4 Wochen entschädigungslos in Haft sitzen, da nach dem früheren § 120 Abs. 2 StPO nach dieser Zeit die gerichtliche Voruntersuchung beantragt oder Klageerhebung erfolgen mußte, eine Ausverfolgungssetzung nach länger als vierwöchiger Haft also nur noch durch Gerichtsbefehl erfolgen konnte. Seit der Hofnovelle ist der § 120 weggefallen und durch den § 115a ersetzt worden. Dieser § 115a kennt aber die vierwöchige Frist nicht. Der Untersuchungsgefangene läuft jetzt also Gefahr, unbeschränkt lange Zeit in staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahren zu sitzen und dann entlassen zu werden, ohne Anspruch auf Entschädigung zu haben.

Noch einen Vorteil würde die geforderte Gesetzesänderung mit sich bringen. Wenn wirklich die Staatsanwaltschaft — man hört diesen Vorwurf nicht selten — allzu rasch und oft mit ihren Verfügungen bei der Hand sein sollte, so würde sie sich bei der oben vorgeschlagenen Gesetzesänderung größere Mühe machen aufzuklären und die dadurch in Mitleidenhaft gezogene Staatskasse.



### Die Gefahren des elektrischen Stromes.

Ein Beitrag zur Kunst.

Von Red.-Rat. Dr. Weber, Waldkirch, Baden.

„Nicht berühren — Lebensgefahr — Hochspannung!“ Der rote Blitz mit dieser Warnung, der an jedem Mast der Hochspannungsleitung zu sehen ist, ist wohl jedermann bekannt, und die Warnung ist so eindringlich und die Gefährlichkeit der Hochspannungsleitung so allgemein bekannt, daß aus Leichtsinne oder Unvorsichtigkeit nur noch selten Unglücksfälle an denselben vorkommen. Häufiger kommen sie vor, wenn die Leitung etwa durch Sturm heruntergerissen ist und man unvornimmt mit ihr in Berührung kommt, oder in technischen Betrieben bei Ausbesserungen der Leitung, wenn der Strom durch einen unglücklichen Zufall nicht vollkommen abgestellt ist. Eine eigenartige Gefahr besteht bei der Beschäftigung elektrischer Kraftzentralen. Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß die blauen, mit hochgespannten Strom geladenen Sammelschienen einen fast unvorstellbaren Reiz zur Berührung ausüben, und trotz der überall angeschlagenen Warnungen und der warnenden Worte des führenden Beamten kommen auf diese Weise immer wieder tödliche Unfälle vor. Ein Fachmann jagt äußerte einmal, daß ihn unter diesem Reiz ein fast schwindelartiger Zustand befiel, so daß er den Raum verlassen mußte, um der Veruchung nicht zu unterliegen. Eine weniger bekannte Tatsache ist es aber, daß auch niedrigspannige Ströme, z. B. die der elektrischen Lichtleitung im Hause mit durchschnittlich 110—250 Volt Span-

nung und aus noch viel schwächerer Stromstärke mit etwa 50 Volt, tödlich wirken können und auch schon in nicht gar zu seltenen Fällen tödlich gewirkt haben. Es sind dies schon mehr Gefahren des täglichen Lebens im Gegensatz zu den Gefahren der Hochspannungsleitung, die nur unter besonderen Umständen zur Wirkung kommen.

Bei den tödlichen Unfällen mit Schwachstrom spielen zwei Bedingungen eine wichtige Rolle, nämlich der innere körperliche Zustand des Menschen und die äußeren Verhältnisse, in denen sich der Mensch gerade befindet. Es gibt Menschen, die durch eine besondere innere Anlage zu einem schnellen Tode, wie er bei elektrischer Einwirkung eingutreten pflegt, besonders geneigt sind. Das sind Menschen mit einer Vergrößerung und Verneuerung des inneren Drüsenapparates und einem besonderen Reichtum an Abwehrkräften, Menschen mit der sog. lymphatischen Konstitution. Nicht immer weiß man von dieser besonderen Beschaffenheit seines Körpers und in manchen Fällen werden die Angehörigen eines Verunglückten erst durch dessen plötzlichen Tod davon in Kenntnis gesetzt.

Die äußeren Umstände beziehen sich auf die Leitungsstärke des Körpers. Im allgemeinen ist der menschliche Körper ein schlechter Leiter, in dem der elektrische Strom sehr viel Widerstand findet. Durch einen nassen Körper geht der Strom leichter, als durch einen trockenen. Die Gefahr ist also eine erhöhte, wenn man z. B. mit schweißbedeckter Haut oder regenburchwässerten Kleidern und Schuhen mit einer Stromleitung in Berührung kommt. Ein Todesfall ist beschrieben worden, wo ein Herr in der Badewanne saß und mit einer provisorisch an der Wanne angebrachten Nachtlampe in Berührung kam. Er wurde tot in der Wanne aufgefunden. In einem anderen Falle genigte die Berührung der elektrischen Klingeleitung im Bad, um den Tod herbeizuführen. Deshalb sollten im Badezimmer immer nur Deckenbeleuchtung und Jugostantke angebracht werden, so daß die eigentliche Leitung mit den Händen gar nicht erreicht werden kann.

In einem anderen Falle erlöschte ein Bauernknecht bei feuchtem Nebelwetter frühmorgens in der Dunkelheit bei elektrischer Beleuchtung im Hof. Er machte sich an der Lampe zu schaffen, die er von dem fast durchwässerten Dünghaufen, auf dem er stand, erreichen konnte, und wurde bei Tagesgrauen mit der abgerissenen Lampe in den verkampften Händen tot aufgefunden. Ein anderer Mann starb im trockenen Keller, als er etwas an der Lichtleitung machen wollte. Bei ihm wurde die Leitungsstärke dadurch erhöht, daß ein Zündhügel nach unten durchgedrungen war und die Fußsohle berührte, so daß hier eine erleichterte Erleichterung stattfand, während die sonst trockenen Stiefelsohlen gut zu isolieren pflegen.

Diese wenigen Beispiele, denen leicht noch mehr hinzugefügt werden könnten, mögen genügen, um auf die Gefahren auch schwacher elektrischer Ströme aufmerksam zu machen. Bei rechtzeitig einsetzender Hilfe gelingt es manchmal, das gelähmte Herz wieder in Gang zu bringen. Deshalb sollen bei elektrischer Verunfallten bis zum Eintreffen des Arztes schonende Wiederbelebungsvorkehrungen mit künstlicher Atmung ununterbrochen vorgenommen werden, da sie manchmal noch eine Stunde nach dem Unfall Erfolg haben können.

Unsere Vertretung hat die Firma:

**Walter Jähmig, Automobile, Lommatzsch, Fernruf 76 u. 77**

Express-Lastkraftwagen f. 2½ u. 3 Tonnen Nutzlast • Express-Omnibusse f. 21-40 Pers  
100 PS (52 L) Acht cylinder-Personenwagen

**HANSA-LLOYD WERKE**  
AKTIENGESELLSCHAFT, BREMEN

gesellschaftliche Abstand zwischen ihm und Erka erschien ihm zu groß, als daß er lähne Hoffnung hätte hegen können, Erkas Liebe zu gewinnen, und er war zu verständlich, als daß er sich wieder einer hoffnungslosen Leidenschaft hingeben wollte.

Aber alle seine lähnen Überlegungen und Verstandesgründe hatten ihm nichts genützt. Als er sah, daß ein anderer Mann, den er nicht einmal hochschätzte und achten konnte, sich Erka näherte und das Interesse des jungen Mädchens zu wecken schien, so daß sie ihm, dem früheren Freund, kalt und gleichgültig gegenübertrat, da flammte seine Leidenschaft in hellen Glutem empor, da wuchs seine Liebe von Tag zu Tag, bis sie alle seine Gedanken, all seine Träume erfüllte.

Wer war der bessere Mann — er oder Stanislaus von Protowsky? So fragte sein Stolz und seine Eigenliebe. War jener nicht ein Schmeichler, ein Kriecher, ein Heuchler, ein Lügner? Freilich war wohl der einzige, der mit dem durch Eifersucht geschärften Blick den wahren Charakter des schönen Stanislaus erkannte, zumal er ihn ja auch in der verhänglichen Gesellschaft der rotblonden Dame in Mitleide gesehen, das Gespräch der beiden gehört hatte und darauf auf das Verhältnis Protowsky zu der blonden Schönen schließen konnte.

Und nun wagte es dieser Bedenmann, seine Augen zu Erka, dem Jubelstimm Jungmädchen, fast noch kahlköpfige Reinheit, zu erheben?

Des jungen ephlichen Mannes Blut kochte, wenn er die Heuchelei sah, mit der Stanislaus alle zu umgarnten wollte — selbst den Gutsherrn und den alten Jaspelhor. Sollte er diesen wenigstens die Augen über den wahren Charakter Protowsky öffnen? Sollte er ihnen sagen, in welcher vertraulichen Situation er ihn mit der Dame in Mitleide getroffen?

War es nicht seine Pflicht, Erka vor diesem Betrüger zu warnen?

Aber dann kränzte sich wieder ein Gefühl in ihm bagieren, den Angeber zu machen, vielleicht als Spion, als Verleumder zu erscheinen.

Was konnte er denn auch sagen? — Daß er Stanislaus mit einer Dame auf der Parkhausterrasse in Mitleide gesehen — weiter nichts. Genügte das, um seine ehrenhafte Bestimmung zu verächtlichen?

Genügte nicht.

Wie leicht würde es Protowsky werden, den Vorgang ganz harmlos darzustellen. Und in welchem Maße würde dann er selbst erscheinen?

Aber mußte Freilich denn dies alles mit ansehen? War er so schwach, daß er sich nicht losreißen konnte? Trostlos richtete er sich empor, und rasch wie er in allen seinen Entschlüssen war, ließ er sich bei dem Gutsherrn melden, um diesen um seine Entlassung zu bitten.

Erstaut sah dieser ihn an.

„Habe ich recht verstanden, Herr Born — Sie wollen uns verlassen?“

„Ja, Herr Hambach,“ war die trostlose Antwort. „Zum ersten Oktober bitte ich um meine Entlassung — da ich mir aber jetzt schon einen anderen Wirkungsbereich suchen möchte, so bitte ich, mich jetzt schon zu entlassen.“

Wollten Sie mir nicht den Grund Ihrer Kündigung angeben?“

„Ich habe keinen besonderen Grund...“

„Es gefällt Ihnen nicht mehr hier?“

„Rein, Herr Hambach — ich möchte mir einen größeren Wirkungsbereich schaffen. Ich fühle mich hier überflüssig, seit Herr von Protowsky hier ist.“

Der Gutsherr prüfte leise durch die Zähne. Dann lächelte er etwas spöttisch und sagte:

„Eifersüchtig, Herr Born?“

„Ich habe nicht das Recht eifersüchtig zu sein, Herr Hambach.“

Der Gutsherr betrachtete den jungen Mann mit aufmerksamem Blick; dann lehnte er sich in seinen Sessel zurück und sprach in gütigem Tone:

„Wollen Sie mir ein offenes Wort gestatten, Herr Born?“

einigen jungen Herren, die sich gerade nicht des besten Kuis erfreuen. Ich höre, es wird sogar im „weißen Hof“ Pajard gespielt...“

Herr Hambach...“

„Die gesagt, mich geht das ja eigentlich nichts an, aber ich möchte Ihnen doch den guten Rat geben, sich Ihrem Unmut nicht in dem Maße hinzugeben, daß Sie um durch Ausschweifungen — Trinken und Spielen — Lust machen. Ich spreche als alter Freund zu Ihnen, lieber Herr Born — ich kenne Ihnen sehr ehrenwerten Vater, es würde mir sehr leid tun, wenn er von diesen Lorbeeren träf. Das war es, was ich Ihnen sagen wollte, lieber Born. Wenn Sie später einmal übrigens wieder in meinen Diensten treten wollen, so steht Ihnen nichts im Wege. Ich halte Ihnen die Stellung offen. Wollen einsteigen — ich wollen wenigstens als gute Freunde scheiden, nicht wahr?“

Er reichte Freilich die Hand und klopfte ihm dann lächelnd auf die Schulter.

„Also überlegen Sie sich die Sache noch einmal,“ sagte er freundlich und entließ Freilich.

Dieser ging bekräftigt und betäubt davon. Wer mochte ihn in dieser Weise bei dem Gutsherrn verleumdet haben? Genügte, er war jetzt öfter im Wirtschaftshaus, wo sich zuweilen auch eine lustige Gesellschaft zusammenfand, in der ab und zu auch ein wenig gespielt wurde — „Meine Lante, deines Kuis“ oder ein anderes nicht ganz harmloses „Gesellschaftsspiel“, und Freilich hatte sich hin und wieder daran beteiligt — er konnte es nicht leugnen. Aber über seine Verhältnisse war er dabei niemals hinausgegangen, und da er von seinem reichen Vater ein recht hübsches Taschengeld bezog, so brauchte er sich keine Sorgen zu machen, denn er einmal ein paar Mark bezog.

Das hohe Spiel, das einige Gutsherrsgötter der Umgebung spielten, machte er nicht mit.

Aber er wußte schon, wo die Quelle dieser Versuchungen war, und wenn er jetzt dem neuen Besonda begegnete, es wäre sicherlich zu einer erregten Aussprache gekommen. Er behielt vor Langer und Born.

Er mußte sich einen Augenblick überlegen, um seinen Erregung Herr zu werden.

Freilich Born befand sich jetzt in dem Wohnzimmer der Gutsherrin, durch das man zu den Privatbetriebsräumen des Gutsherrn kommen konnte. Es gab allerdings auch noch einen direkten Zugang zu dem Arbeitszimmer des Gutsherrn, aber Freilich hatte in seiner Erregung die Tür verriegelt und war so in das Wohnzimmer gekommen.

Fast ohne zu wissen, wo er war, setzte er sich auf einen Stuhl nieder, der neben einem riesigen Damenschreibtisch stand, auf dem allerhand Sachen unterlag. Er schloß den Arm auf den Tisch und legte die Stirn auf die Hand. Die Tränen traten ihm in die Augen, so unglücklich, so beschämt, so erregt fühlte er sich.

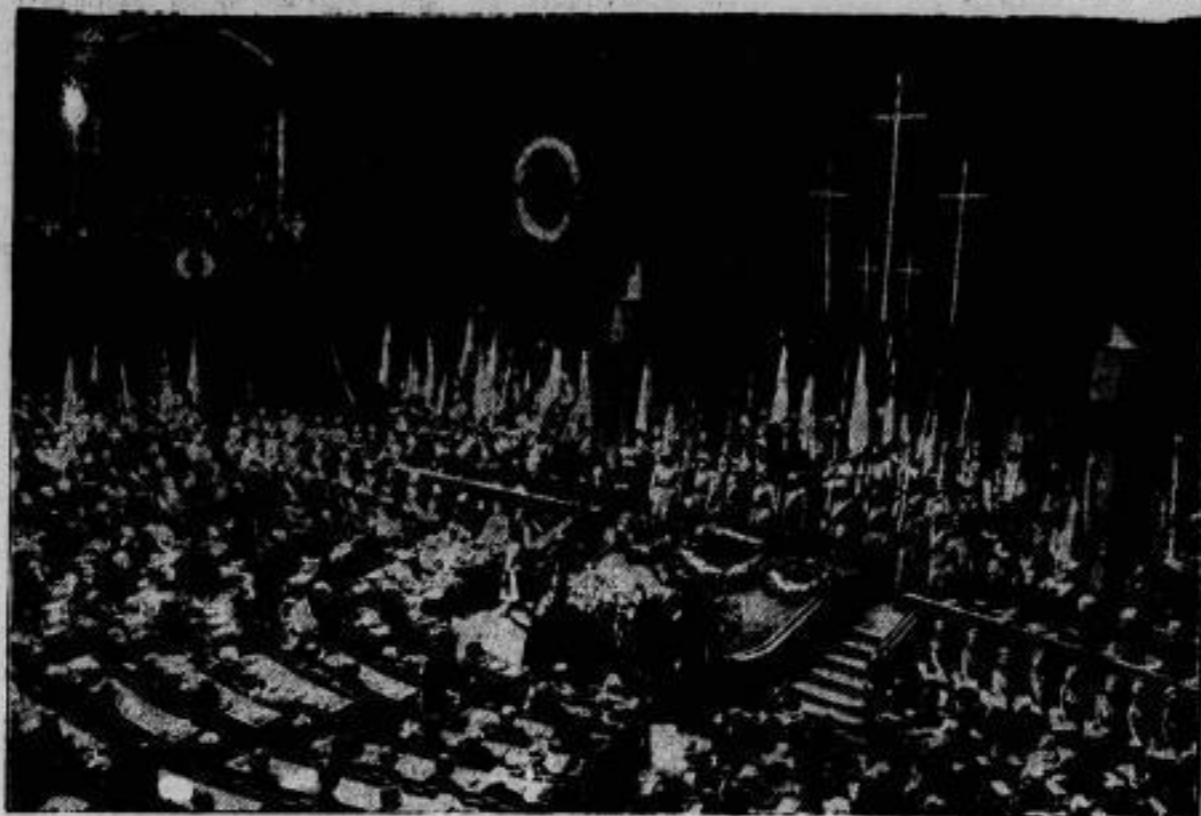
Stettin, 1921



## Der Volkstrauertag in Berlin.



Reichspräsident von Hindenburg verläßt mit seinem Sohn, Oberleutnant v. Hindenburg (rechts), Reichswehrminister Groener und dem stellvert. Chef der Heeresleitung, General v. Tschischwitz (links), das Reichstagsgebäude nach der Gedenkfeier.



Die Gedenkfeier im Plenarsitzungsaal des Reichstagsgebäudes.

## Die Kundgebungen in Wien.



Der Aufmarsch der Heimwehren am 24. Februar.



Die gleichzeitige Kundendemonstration des Republikanischen Schutzbundes.



Verteidigungsmaßnahmen gegen das brohende Hochwasser werden jetzt überall an den großen Flüssen getroffen. In Böhmen am Rhein wurden Eisenbahn-Unterführungen, durch die das Wasser in die Stadt ergießen könnte, verbarrikadiert.



Durch die Gewalt des Eises gerissen wurde der Dampfer „Dallara“, der vor vier Wochen in der Weichselmündung auf Grund lief und jetzt unter dem Druck der Eismassen in zwei Teile brach.



**Maskiert.**

Von  
Willi Kreis.

(Nachdruck verboten.)

In einem Café hinter den Linden saßen in einer Fenster-  
nische zwei junge Herren. Paul Brütt rauchte behaglich seine  
Pierrette und blühte vergnügt in das Strahlenwölbel. Norbert  
von Brad lehnte dem Fenster halb den Rücken zu und trom-  
melte zerzört mit den Fingern auf der Marmortafel des  
runden Tisches. Seine intelligenten Züge verrieten äger-  
liche Stimmung.  
„Run, Norbert!“, unterbrach Brütt endlich das Schweigen.  
„Ich weiß nicht, Paul“, war die Antwort.  
„Du füllst doch gehen.“  
„Ich würde mich wieder ärgern, über mich selbst und über  
alle — ich weiß es im voraus!“  
„Du bist aber auch der sonderbarste Mensch seit einiger  
Zeit!“  
„Komm nur hin! Der heutige Paß ist doch sozusagen das  
Ereignis der Saison — ein Faschingsball in geschlossener Ge-  
sellschaft ist immer etwas Besonderes, Festliches! Wer weiß,  
was es für Überraschungen gibt!“  
„Für mich gewiß keine.“  
„Bei doch nicht so langweilig, Norbert! Schließlich hast du  
noch Sehnsucht, sie zu sehen!“  
„Paß!“  
„Ich begreife dich nicht! Vor einigen Wochen warst du noch  
ganz Feuer und Flamme —“  
„Es ist vorüber — sie langweilt mich — langweilt mich ent-  
setzlich!“  
„Kann! Ist sie nicht mehr anbetungswürdig, nicht mehr —“  
„Ja, ja, ja — engelhaft einfach! Die Sitteanfänger, mit der  
sie an der Seite ihrer ach so sittenstrengen Mama dahinwandert,  
ist bewundernswert; sie lächelt wie eine Heilige. Das hält auf  
die Dauer kein Mensch aus!“  
„Du bist ein Narr!“  
„Weiß ich von einer Frau entschieden zu viel verlange —  
da magst du recht haben, Paul. Gestern sah ich die kleine Nichte  
in der neuen Operette. Sie war hinreißend, feurig, voll nechi-  
scher Anmut, schied in jeder Bewegung, befruchtende Kosterie  
in jeder Miene. Wenn Nitrid nur ein wenig davon hätte,  
würde sie mich fesseln für alle Zeiten.“  
„Weißt du was? Heirate die kleine Nichte!“  
„Danke! rief Norbert von Brad entrüstet. „Sie steht in  
dembar schlechtestem Ruf.“  
„Ja, was willst du also?“  
„Nichts“, war die trostige Erwiderung; beide lassen sich  
nicht vereinen, und so schied die eine ab, während die  
andere zu Tode langweilt.“  
„Nun, ich gehe zum Faschingsball  
und werde der schönen Nitrid von Buresch den Hof machen.  
Die Nichte läßt sie sich trotzdem über den Ungetreuen.“  
„Meinetwegen!“ sagte Brad gleichgültig, reichte dem  
Freunde nachlässig die Hand und verließ mit verdrößlichem  
Gruch das Lokal. Brütt lächelte verschmitzt.  
„Und du kommst doch!“ murmelte er vor sich hin. „Und  
dann warte nur, mein Junge!“

II.  
„Kind, ich bitte dich, sei nicht so ausgelassen!“ sagte die ver-  
wirrte Amtsrätin von Buresch zu ihrer Tochter  
Nitrid, die sich toll-lachend in einem großen Spiegel betrach-  
tete. „Es ist mir fast leid, daß ich deinem Bitten nachgab und  
dir dieses etwas gewagte Kostüm erlaubte.“  
„Oh, es ist doch reizend, Mama“, jubelte Nitrid; „es paßt  
mir wie kein anderes, ich fühle mich unbeschreiblich wohl  
darin, mir ist, als wäre ich erst recht ich.“  
„Ich fürchte“, seufzte die Rätin, „der heutige Abend wird  
alles verderben.“  
„Ach was!“ rief Nitrid übermütig aus. „Wenn er mich  
Rebt, wird er mir schon einmal ein bißchen Uebermut zugute-  
halten. Ich kann dir gar nicht sagen, Mama, wie ich mich  
freue, endlich einmal nach Herzenslust zu lachen und zu  
herzen! Ich will sie alle necken, daß ihnen Sehen und Sehen  
vergeht!“  
„Nitrid, Kind, ich bitte dich, bedenke —“  
Ein schriller Klingelton unterbrach die besorgte, sittenstrenge  
Rätin. Das Dienstmädchen brachte ein Briefchen und reichte  
es Nitrid.  
„Von Elsa! Was kann es sein?“ Nitrid durchstog rasch  
den Inhalt. Dann machte sie einen kleinen Luftsprung. Die  
Bienen der Rätin drückten gelinde Verwarnung aus. „Nitrid,  
wenn du nicht vernünftig bist, bekomme ich Migräne, und  
dann —“  
„Im Gottes willen, Mama — nur das nicht! Ach, du weicht  
nicht, welche Banne es ist, einmal nicht auf jeden Blick abzu-  
gehen zu müssen — es ist so langweilig, immer die feste Dama  
spielen zu müssen bei meinem Temperament!“  
„Dein Temperament — ach ja, das hat mir schon Mühe  
genug gemacht; und ich fürchte sehr, der heutige Abend wird  
es zuschanden machen! Morgen wird es heißen: Nitrid von  
Buresch hat sich benommen wie ein ausgelassenes Schul-  
mädchen! Gib mir jetzt den Brief. Ich muß wissen, was drin  
steht.“  
Nitrid griff zögernd in die Tasche.  
„Und du wirst mich nicht verraten?“ Bitte, bitte, liebe  
Mama, verdirb mir den Spaß nicht!“  
„Run gut, wir wollen sehen.“  
Die Rätin überflog die wenigen Zeilen:  
„Bruder Paul plant Deine Intrige. Verlasse dich auf  
ihn und mich! Hauptsache ist, daß er mich für dich halten  
muß, und Du recht fröhliche Laune mitbringst!“  
„Das heißt noch!“ rief die Rätin empört aus. „Ich hätte  
nicht über Luft, meine Migräne — du lieber Himmel, was  
soll daraus werden! Ich hatte so große Hoffnungen auf den  
heutigen Abend gesetzt. Du weicht, wie sehr ich es wünsche,  
daß du dich mit Norbert von Brad verlobst. Ich kenne seine  
Ansichten über die Mädchen genau! Nur dein beschriebenes,  
zurückhaltendes Wesen fesselt ihn! Nur das! Merke dir das,  
Nitrid!“  
„Er soll und wird mich ja doch auch nicht erkennen — und  
wenn auch“, fügte sie traurig hinzu, „zu verderben ist nichts!  
Er ist seit einiger Zeit so eigentümlich, so anders — oh, ich  
will nicht daran denken, Mama, ich will mich einmal den  
heutigen Abend nicht verderben lassen!“ Energetisch warf sie  
das Köpfchen in den Nacken; ihr Gesichtchen war ernst ge-  
worden, ja, es lag eine kleine schmerzliche Falte um den  
frischen Mund — da fiel ihr Blick in den Spiegel, und die  
fröhliche Stimmung war wieder da. Das Melancolische fuhr vor.  
Freudig erregt schlüpfte Nitrid in den Mantel; lautlos legte  
sie die gefrenge Frau Mama die elegante Blüschhülle um, und  
lort ging es zum Maskenball. O du fröhliche Faschingszeit!

III.  
Dichterglanz, Stimmengewirr, eine Flut von Parfüm,  
causende Jazzmusik und eine Schaar buntdruckender Ge-  
stalten. Alle Damen waren maskiert erschienen.  
Norbert von Brad stand an eine Säule gelehnt und schaute  
selangweilt in das Gewühl; kaum unterdrückte er ein Gähnen.  
Einen er doch gekommen war, wie er selbst nicht. Sehnsucht,  
sich zu sehen, wie Brütt meinte, war es gewiß nicht,  
was ihn dazu bestimmt hatte. Er gab sich nicht einmal Mühe,  
zu ergötzen, welche von den schönen Masken Nitrid sein  
könnte. Aber dort, an Brütts Armen das Gretchen, das mußte  
es sein, es war ihre Gestalt — aber ach! war das Kostüm

nicht gemählt; er hätte sie auf dem ersten Blick erkannt, auch  
wenn ihm Paul nicht noch in letzter Stunde unter dem Plogel  
der Besichtigung mitgeteilt hätte, daß sie in Blau erschienen  
würde. Freilich als „Gretchen“ zu kommen, sah ihr Ähnlich!  
Die langweilige Figur, die man sich denken kann. In ihrem  
Bubenkopf sah Nitrid doch wenigstens ein bißchen led und fröh-  
lich aus; jetzt aber stehen sie die langen blonden Haare der  
Verände ernstlich schichtig und stiftsam ausstehen — sie konnte  
gewiß sein, daß er ihr Haug nicht würde! Er wandte sich ab  
und gähnte nun wirklich. Und dabei passierte ihm, daß ihm  
der Mund ein Moment vor Ueberladung offen blieb. Was  
war das? Umringt von einer Schar von Herren, die in rich-  
tlicher Keuglerde zu ergötzen suchten, war es sel, nahe fröh-  
lich lachend und voll neckischer Grazie eine Pierrette. Sie sah  
berückend aus trotz der Halbmaske, die ihr gewiß schönes Ge-  
sicht verdeckte. Das kurze Kinnröschchen in weichen weichen  
und roten Falten ließ reizend geformte Hüften, die in weichen,  
von großen Pompons gezierten Schößen sich ungemein  
gräßig bewegten, die Taille zur einen Hälfte rot, zur anderen  
weiß, armellos und tief ausgehöhlen, einen herrlichen  
Nackten und blende Arm sehen. Am Hals trug sie eine  
breite, rote Kinntrause, und in der hohen gepuderten Verdecke  
einen großen roten Pompon. Ein weißer, langgestrichter  
Fächer, den sie mit ungeschicklicher Grazie handhabte, ver-  
vollständigte das in knapper Einsiedelheit und höchstem Schick  
geradezu musterhafte Kostüm. Norbert hatte die Erscheinung  
nie vergaßert an. War das etwa die kleine Nichte?? Das  
war doch kaum anzunehmen in dieser erlesenen Gesellschaft!  
War es ein neuer Stern der eleganten Welt? Sie konnte ihn  
wohl nicht, da sie so achlos vordröhrt; einzelne ihrer Worte  
trafen sein Ohr — wie hinreißend sie sprach, ein wenig affek-  
tiert, aber temperamentvoll, und wie überhell ihr Lachen  
klang! Er wollte ihr folgen. Da trat Brütt, das laute,  
himmelblaue Gretchen am Arm, zu ihm, und fragte be-  
deutungsvoll, ob er nicht seine Stelle annehmen wolle. Norbert  
stammelte hastig eine Entschuldigung und verschwand im Ge-  
wühl der Masken.

„Das ist stark!“ sagte das Gretchen zu ihrem Begleiter;  
aber es bedürft gar nicht, sondern lachte lustig auf, und beide  
folgten dem Fliehenden.  
Endlich hatte Brad die Pierrette im Nebensaal entdeckt,  
aber er konnte sich ihr kaum nähern, denn ein dichter Kreis  
von Herren hatte sich um sie gebildet, und man kam aus dem  
Laden nicht heraus. Da erdachte „Valencia“.  
„Als Maske habe ich das Recht, mir einen Tänzer zu  
wählen!“ rief die Pierrette übermütig.  
„Dann wähle uns alle, einen nach dem anderen; aber mich  
zuerst!“ rief einer der Herren.  
„Ich will denjenigen wählen, der der meisten Aufheisterung  
bedürft, denn wodurch könnte man wohl lustiger werden, als  
durch Tanzen!“ rief sie. „Dieser Herr“, setzte sie hinzu, auf  
Brad zeigend, „scheint mir recht melancholisch und aufheiste-  
rungsbedürftig zu sein — mit ihm will ich zuerst tanzen!“  
„Du bist Heiseherin, reizende Pierrette“, sagte Norbert  
fröhlich sie in den Saal führend; „wilst du mir auch die Zu-  
kunft prophezeien, da du die Gegenwart so gut errätst?“  
„Wenn du es wilt — aber erst wollen wir tanzen!“  
Leicht und feurig flog sie an seinem Arme dahin. Seine  
Blicke verschlangen die bezaubernde Gestalt — oh, sie mußte  
entzückend schön sein. Endlich führte er sie durch mehrere der  
berlich decorierten Nebensäle.  
„Wann wirst du dich demaskieren?“ fragte er gespannt.  
„Ich weiß nicht. Vielleicht überhaupt nicht.“  
„Ich muß aber wissen, wer du bist — um eben Preis!“  
„Oh, oh!“ brohte sie ihm neckisch. „Daß du vergessen, daß  
ich Heiseherin bin? Ich weiß alles, alles!“  
„Wenn du alles weißt, so mußt du auch wissen, daß ich in  
dir gefunden habe, was ich lange vergeblich gesucht — das  
Ideal meiner Träume!“  
„Du bist wohl etwas phantastischer?“  
„Vielleicht, aber die schönste Phantasie kann kein Wesen  
hervorzubringen, das sich dir vergleichen ließe!“ sagte er feurig.  
„Du bist ein Räuber an Träne — bedenke: ich weiß alles.“  
„Run also, wenn sollte ich tren sein, da ich niemanden  
liebe?“ Ihr Arm suchte merkwürdig in dem seinigen. „Niemanden  
— außer dir“, fügte er hinzu.  
Ein Hornschuß schloß aus den schönen, braunen Augen  
hinter der Larve.  
„Wie kannst du das sagen? Ich weiß, daß du dich bald  
verheiraten wirst mit einem schönen, guten Kinde. Sieh dort!  
Dort kommt sie ja wohl, nicht wahr?“  
„Sie deutet mit dem Fächer nach Gretchen, das noch immer  
am Arme Brütts dahinschrit. Norbert machte eine rasche Be-  
wegung.  
„Unbegreiflich, daß sie mich verfolgt!“ dachte er. Dann  
sagte er zu seiner Begleiterin: „Wie kannst du das glauben?  
Das ist albernes Geschwätz. Ich denke nicht an eine Heirat  
mit ihr!“  
„Ein wenig feusend, sagte sie mit fohettem Augenblickslog:  
„Wer dir glauben könnte!“  
„Oh, du kannst mir glauben, reizende Pierrette; ich gebe  
dir mein Wort, ich denke nicht daran! Sie ist schön, gut, süß,  
liebendwürdig; aber ich fürde vor Langweilie mit einer solchen  
Frau! Oh, sage mir, wer bist du?“  
„Ich kann es nicht.“  
„Beschaid nicht?“  
„Ach, darf es nicht!“  
„Wo werde ich dich wiedersehen?“  
„Niemals — niemals!“  
„Ich werde nicht ruhen, ehe ich dich gefunden habe —“  
„Still, dort kommt das Gretchen wieder. Sieh! ist zu ihr  
und vergiß die übermütige, arme Pierrette!“  
„Ich dich vergessen? Ich könnte aufheulen, daß ich dich ge-  
funden habe!“ rief er leidenschaftlich hervor. Er machte eilends  
eine halbe Wendung, um dem näherkommenden Gretchen zu  
entgehen, und betrat mit der Pierrette den Wintergarten.  
„Der Scherz geht zu weit“, sagte sie. „Wenn ich mich  
demaßlerie, würdest du mich unsehbar ansehen, wie das arme  
Gretchen!“  
„Du bedauerst sie?“  
„Gewiß, sie liebt dich ja, und du?“ Wie schelmisch blickte es  
plötzlich in den schönen Augen auf! Und diese Augen ver-  
wirrten Brad.  
„Was frage ich um alle Gretchen der Welt — mein Herz,  
was du wilt, gehört dir! Und dein süßer Blick sagt mir,  
daß auch du mich liebst!“  
„Komm, sort von hier“, sagte die Kleine dange. „Beschaid  
fährtst du mich in den einsamen Wintergarten! Das ist un-  
recht von dir!“  
Sie wollte ihren Arm befreien. Er aber umschlang die  
holde Gestalt, zog sie in eine Palmensaube, und küßte sie  
leidenschaftlich: „Nicht, ehe du mir versprichst, mein zu werden!“  
„Du bist rasend — du kennst mich nicht!“  
„Aber ich weiß, daß du mich liebst, so liebst, wie ich geliebt  
zu werden, mich unendlich gesehnt habe; und daß ich dich liebe  
ans voller Seele, wer du auch sein magst!“  
„Daß ich dich liebe“, sagte sie träumerisch, „ja! Aber in  
jener abseitslichen Welt da draußen darf ich es dir nicht  
zeigen, da muß ich dem Gretchen gleich sein, wie wenig  
Reizung ich auch dafür habe; nur für diesen einen Abend  
dürste ich meine wahre Gestalt annehmen, um zu sehen, welche  
von uns du liebst!“  
„Oh, dich, dich! Hätte ich dich doch längst gefunden!“  
Er zog sie an sich.  
„Ich werde sie beim Wort nehmen, mein Herr!“ sagte sie  
plötzlich mit anderer Stimme.  
„Tue es!“  
„Wohlan!“ sprach sie fest, und nahm die Maske ab.  
„Sprechen Sie morgen mit Mama!“

Nicht hätte Norbert von Brad aufgeschrien, als er in ihr  
Nitrid erkannte. Im nächsten Augenblick aber sagte er sie auch  
schon, und sagte aufatmend: „Gott sei Dank! Wann bist du erst  
recht glücklich!“  
„Der Herr hat doch ein Gewissen?“ sagte sie schallhaft.  
„Du hast es einzuschließen verstanden! Aber aber ist das  
Gretchen?“  
„Elsa!“  
„Elsa?!“  
„Ja, Elsa Brütt!“  
„Ihr Schelm!“  
„Morgen werde ich sein sitifam mit Mama —“  
„Oh, Verstellung, dein Name ist Weib! Erst wenn ihr  
maskiert seid, erkennt man euch; aber dir wird Verstellung  
nichts mehr nützen, mein süßes Weib!“  
„Nichts mehr können!“ sagte sie mit leuchtendem Blick,  
ding sich glücklich an seinen Arm und zog ihn zurück in den  
Saal — direkt zu Mama.  
Die vermittelte Rätin soll mit dem Resultat dieses  
Beschlingensalles sehr zufrieden gewesen sein.

**Überhand Winterport.**



Der mutige Stfsprung.  
Im Stfsprung liegt beherrschte Kraft; hier zeigt sich vollkommene  
Persönlichkeit.



Stfsprung hinter Herben.



Trakt dich, Sch!  
Der Haren-Borspann beim Stfsprung.



Stfsprung hinter dem Deusch-Rot.



Das weiße Geseuch.  
aber: Der verblende Schneemann.